österreichische gesellschaft für umwelt und technik

Benchmarking
für Finanzdienstleister

Ein Leitfaden für betriebsökologische und soziale Kennzahlen

Vorwort der AutorInnen und der ÖGUT ... 3
Vorwort der Arbeitsgruppe „Geldwirtschaft und Versicherungen“ ... 4
Aussagen von Mitgliedern der Arbeitsgruppe „Geldwirtschaft und Versicherungen“ ... 5

Benchmarking: Definition und Funktion ... **6**
Vergleichbarkeit – Was ist zu berücksichtigen? ... 7

Thematische Einführung: Betriebsökologie ... **8**
Best Practice-Beispiele ... 12
Kennzahl Strom ... 14
Kennzahl Heizung ... 16
Kennzahl Papierverbrauch ... 18
Kennzahl Papierarten ... 20
Kennzahl Wasserverbrauch ... 22
Kennzahl Abfallaufkommen ... 24
Kennzahl Abfallarten ... 26
Kennzahl Geschäftsverkehr ... 28
Kennzahl CO_2 Emissionen ... 30

Thematische Einführung: Soziales Benchmarking ... **31**
Kennzahl Fluktuationsrate ... 32
Kennzahl Beschäftigungsverhältnisse ... 33
Kennzahl Altersstruktur ... 34
Kennzahl Frauenanteil ... 35
Kennzahl Ausbildung ... 36

Serviceteil: Weiterführende Literatur und Links, Kontaktadressen ... **37**

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik ÖGUT | Hollandstraße 10/46, 1020 Wien |
Telefon +43.1.315 63 93-0 | Fax +43.1.315 63 93-22 | E-Mail office@oegut.at | Website www.oegut.at |
Coverfoto nico_blue/iStockphoto | Gestaltung Jürgen Brües/altanoite.com | Druck Janetschek, Heidenreichstein |
Papier Desistar – hergestellt nach den Richtlinien des Österr. Umweltzeichens „Schadstoffarme Druckereierzeugnisse“

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT) arbeitet seit 1985 als überparteiliche Plattform für Umwelt, Wirtschaft und Verwaltung an der Überwindung von Barrieren im Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie.

In ihrer Rolle als Plattform initiiert und gestaltet die **ÖGUT** Prozesse, um mit verschiedenen AkteurInnen ökologische und soziale Verbesserungsstrategien zu entwickeln und umzusetzen. Dabei steht neben der Vernetzung der Beteiligten und dem Aufbau fachlicher Kompetenz das Ziel im Vordergrund, der Wirtschaft Entscheidungshilfen und Instrumente anzubieten, die eine nachhaltige Wirtschaftsweise ermöglichen.

Nachhaltigkeits-Benchmarking für österreichische Finanzdienstleister ist ein besonders gelungenes Beispiel für diesen Ansatz. In diesem Rahmen stellen österreichische Banken und Versicherungen ihre Fortschritte im Bereich der sozialen und ökologischen Betriebsführung unter Beweis, indem sie sich in der Branche vergleichen und ihre Entwicklung im Laufe der Jahre dokumentieren.

Die vorliegende Broschüre stellt die Überarbeitung des 2007 publizierten Leitfadens dar. Besonderes Augenmerk wurde im Rahmen der Überarbeitung auf die Aktualisierung der Daten gelegt.

Dieser umfassend überarbeitete Leitfaden stellt die ermittelten Kennzahlen dar und trägt somit bei, die Umwelt- und Sozialleistungen der Branche besser kommunizieren und vergleichen zu können. Für die beteiligten Finanzdienstleister sind diese Kennzahlen auch die Basis für kontinuierliche Verbesserungen im Umwelt- und Sozialbereich. Gleichzeitig bietet der vorliegende Leitfaden wichtige Hintergrundinformationen und neue Best Practice Beispiele zu den Energiekennzahlen.

Ingesamt liefert der Leitfaden *„Benchmarking für Finanzdienstleister – betriebsökologische und soziale Kennzahlen“* eine umfassende und übersichtliche Darstellung aller Informationen, die notwendig sind, um als Finanzdienstleister am Nachhaltigkeits-Benchmarking teilzunehmen und Verbesserungsstrategien im Sozial- und Umweltbereich zu entwerfen und zu implementieren.

Die Arbeitsgruppe „Geld- und Versicherungswirtschaft“ hat sich in den letzten drei Jahren zahlenmäßig verdoppelt. Alle Finanzdienstleister, die sich bisher noch nicht am Benchmarking beteiligt haben, möchten wir hiermit ganz herzlich einladen, sich an diesem spannenden Prozess zu beteiligen.

Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir eine interessante Lektüre und viel Erfolg beim Benchmarking!

Die AutorInnen
Mag.a Henriette Gupfinger, Mag.a Susanne Hasenhüttl,
Mag.a Beatrix Hausner, Dipl.-Ing. Christoph Kuh

Dr. Herbert Greisberger *ÖGUT-Generalsekretär*
Dr. Rene Alfons Haiden *ÖGUT-Präsident*

in Zusammenarbeit mit der **Arbeitsgruppe „Geldwirtschaft und Versicherungen“**

Nachhaltigkeit rechnet sich

Die Arbeitsgruppe „Geld- und Versicherungswirtschaft" wurde 1994 in der ÖGUT initiiert mit dem Ziel, sich in der Gruppe intensiv mit Möglichkeiten der Ökologisierung unseres Sektors auseinanderzusetzen. Wir, die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe, sind Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitsbetauftragte, aber auch Vorstände zentraler österreichischer Finanzdienstleister.

Seit 2002 gibt es in der **ÖGUT** regelmäßig stattfindende Workshops zum *„Betriebsökologischen Benchmarking für Finanzdienstleister"*. Ziel ist es seither, die Forschritte im Bereich der ökologischen Betriebsführung zu dokumentieren und transparent zu machen. Hierzu erheben wir gemeinsam ausgewählte branchenrelevante betriebsökologische Kennzahlen, die dann untereinander verglichen werden. Das Benchmarking trägt dazu bei, die eigene Umweltleistung besser kommunizieren und sichtbar machen zu können.

Vor dem Hintergrund der internationalen Entwicklungen und Herausforderungen, die im Zuge einer nachhaltigen Entwicklung an die Unternehmen herangetragen werden, entschied sich die **ÖGUT**-Arbeitsgruppe 2007 für eine Ausweitung des Benchmarkings um soziale Kennzahlen. Bereits im Zuge der Nachhaltigkeitsberichterstattung erheben wir in den eigenen Instituten Daten zu den sozialen und gesellschaftlich relevanten Fragestellungen der Branche, welche die Basis für das soziale Benchmarking in der Arbeitsgruppe bilden.

Bereits das kontinuierliche Engagement im Umweltbereich hat uns eine Reihe von Vorteilen gebracht und gezeigt, dass Ökonomie und Ökologie durchaus vereinbar sind. Im ökologischen Bereich sind es insbesondere Maßnahmen zur Energie- und Ressourceneffizienz, die zu Kostensenkungen führen, und Innovationen, die neue Produkte und Dienstleistungen generieren bzw. neue Märkte eröffnen können.

Soziales und gesellschaftliches Engagement erhöht die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, was sich letztlich auch im ökonomischen Erfolg niederschlägt. Ein positives Image und die Möglichkeit, neue KundInnensegmente zu erschließen, sind weitere starke Argumente für ein betriebliches Nachhaltigkeitsmanagement. Der Relaunch der Broschüre gibt die Möglichkeit weitere Best-Practice Bespiele aufzuzeigen.

Nachhaltigkeit rechnet sich

Davon sind wir überzeugt und werden uns auch in Zukunft mit den Branchenkolleginnen und -kollegen im Nachhaltigkeits-Benchmarking messen. Der nun vorliegende, vollständig überarbeitete Leitfaden *„Benchmarking für Finanzdienstleister"* wird die Grundlage darstellen, den erfolgreichen Erfahrungsaustausch weiterzuführen. Hierzu werden auch ab Frühjahr 2010 weitere Informationen auf *www.oegut.at* aufbereitet.

Die Mitglieder der **ÖGUT**-Arbeitsgruppe laden alle Institute herzlich ein, sich an diesem Projekt zu beteiligen und so gemeinsam den Gedanken der nachhaltigen Entwicklung möglichst effizient, umfassend und nachvollziehbar in der gesamten Branche zu verankern!

Statements der Mitglieder der Arbeitsgruppe

„Wir tragen Verantwortung für unsere Umwelt und unsere Kinder - deshalb fühlen wir uns zu ökologischem Handeln verpflichtet. Bei der Allianz ist Klimaschutz nicht nur Teil der Unternehmensstrategie: Wir leben aktiv Klimaschutz."

Franz Trinkl *Allianz Elementar Versicherungs-Aktiengesellschaft*

„Moderne Umwelttechnologien und umweltbewusstes Mitarbeiterverhalten tragen wesentlich zum effizienteren Ressourcenverbrauch bei und erhöhen die Kosteneffizienz im Unternehmen. Betriebsökologische Benchmarks zeigen uns, wo wir mit den eigenen Anstrengungen stehen, was schon erreicht wurde bzw. wo weiterer Handlungsbedarf besteht, und unterstützen damit – neben den positiven Umweltauswirkungen - eine nachhaltige Verbesserung des Bankergebnisses."

Mag. Roman Jost, **Dr. Terry Hlawna** *Bank Austria*

„Die BAWAG PSK hat Nachhaltigkeit strategisch in ihr Kerngeschäft implementiert. Dazu ist auch der Vergleich und der Austausch innerhalb unserer Branche – vor allem bei sozialen und ökologischen Indikatoren - sehr wichtig und wirkt oft auch sehr motivierend."

Mag. Günter Horniak *BAWAG P.S.K.*

„13 Jahre Erfahrung im Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement sind unser Asset. Es ist uns jedoch ein Anliegen, den Nachhaltigkeitsgedanken nicht nur im Unternehmen gut zu integrieren, sondern so oft wie möglich als Multiplikator zu fungieren und andere Finanzdienstleister zur Einführung eines Nachhaltigkeitsmanagementsystems zu motivieren. Seit Jahren engagieren wir uns aktiv in der Benchmarking-Arbeitsgruppe der **ÖGUT**. Durch den Austausch mit anderen Teilnehmer/innen können wir von einander lernen, profitieren und unser Nachhaltigkeitssystem stetig weiterentwickeln."

DI^in^ Alexandra Amerstorfer *Kommunalkredit Public Consulting GmbH*
Elisabeth Vogler *Kommunalkredit Austria AG*

„Nachhaltigkeit ist ein andauernder, eigentlich niemals endender Prozess, in dem man Transparenz und Offenheit in den Dialog mit seinen Stakeholdern als Vorausleistung investiert und damit Vertrauen bildet."

Dr. Michael Sasse *Oesterreichische Kontrollbank AG*

„Der jährliche Vergleich mit anderen Institutionen und der damit verbundene Informationsaustausch zeigt nicht nur auf, *‚wo man selbst steht'* und wo noch Verbesserungspotenzial vorhanden ist, sondern spornt auch immer wieder zur Zielüberarbeitung sowie zur Pflege und Erhebung der Vergleichsdaten an."

Johann Jachs, **Mag. Martin Much** *Oesterreichische Nationalbank*

„Nachhaltige Entwicklung ist für uns die Antwort auf die Herausforderung, gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Prozesse verantwortungsbewusst zu steuern. Corporate Responsibility ist tief in unserer Vision verankert und damit ein eindeutiges Bekenntnis für nachhaltiges Handeln. Die Arbeitsgruppe Betriebsökologisches Benchmarking ist eine wichtige Plattform, um den Austausch zu fördern und einen Beitrag für Gesellschaft und Umwelt zu leisten."

Mag^a^ Mirjam Ernst, MAS *Österreichische Volksbanken AG*

„Wir leben ein nachhaltiges Wirtschafts- und Sozialmodell und streben eine vernünftige Balance zwischen Marktwirtschaft und sozial-ökologischer Verantwortung an. Wir bekennen uns ausdrücklich zu den Schwerpunkten Umwelt- & Klimaschutz, Menschenrechte und Korruptionsbekämpfung. Die Arbeitsgruppe „Betriebsökologisches Benchmarking" ist für uns die optimale Plattform um Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen."

Stephan Hauer, **Ing. Peter Seidl** *Raiffeisen Zentralbank Österreich AG*

Benchmarking: **Definition & Funktion**

In den letzten Jahren entwickelte sich Benchmarking zu einem hervorragenden Werkzeug zur Effizienzsteigerung sowohl privater Unternehmen als auch öffentlicher Organisationen. Benchmarking ist ein Analyse- und Planungsinstrument zum internen oder externen Vergleich von Produkten, Dienstleistungen sowie Prozessen und Methoden.

Der Schwerpunkt des Benchmarking ist nicht, die Unterschiede zu anderen Unternehmen hervorzuheben, vielmehr gilt es „Best Practices" gezielt zu identifizieren, mit denen Leistungssteigerungen und effizientere Prozesse nachhaltig geschaffen werden können. Kennzahlen dienen dabei der Unternehmenspositionierung und ermöglichen das Aufzeigen eines Weges, um von den Besten zu lernen.

Der Vergleich zwischen
- vergleichbaren Organisationseinheiten
- zeitlichen Perioden

liefert Hinweise auf
- bestehende Optimierungspotenziale
- Erfolge und Zielerreichung

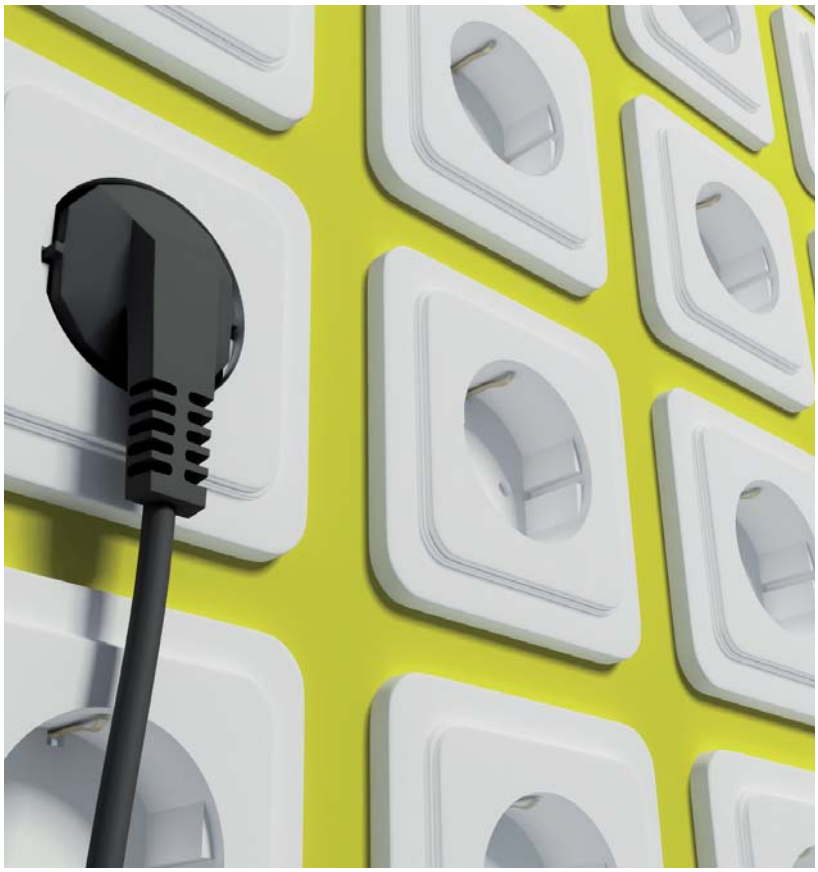


FOTO BIORAVEN/ISTOPHOTOCK

Der Begriff des Benchmarking wird in unterschiedlichen Zusammenhängen verwendet und umfasst
- Instrumente zum internen oder externen Vergleich der ökologischen und sozialen Performance beim Betrieb eines Unternehmens und
- aggregierte Größen (Kennzahlen) zur konzentrierten Abbildung umweltrelevanter und sozialer Informationen.

Darüberhinaus ist Benchmarking auch
- ein Führungsinstrument für das ökologische und soziale Management und Informationsinstrument für die Öffentlichkeit
- und ermöglicht den Vergleich mit anderen Unternehmen (unternehmensübergreifende Benchmarks).

Betriebsökologisches Benchmarking

Grundidee des betreibsökologischen Benchmarking und einer gesamtheitlichen ökoeffizienten Betriebsführung ist der Regelkreis Messen – Vergleichen – Verbessern – Messen.

Durch den Austausch von Informationen im Rahmen eines unternehmensübergreifenden Benchmarking hinsichtlich relevanter umweltbezogener Kennzahlen können einerseits wesentliche Informationen zum eigenen Unternehmen gewonnen werden, andererseits können konkrete Schritte zur Reduktion von Kosten und Umweltbelastung vorbereitet werden.

Intern dienen betriebsökologische Kennzahlen als Führungsinstrument für das Umweltmanagement. Extern können sie als Informationsinstrument für die Öffentlichkeit sowie als Grundlage zum Vergleich mit anderen Unternehmen eingesetzt werden.

Die Bildung von umweltbezogenen Kennzahlen ist für ein betriebsökologisches Benchmarking die Grundlage.

Die Voraussetzung *des Benchmarking-Prozesses ist, dass die Kennzahlen der am Benchmarking teilnehmenden Unternehmen oder Organisationen einer Branche miteinander vergleichbar sind. Dazu müssen die Kennzahlen nach gleichen Grundsätzen und Methoden erhoben werden.*

Vergleichbarkeit – Was ist zu berücksichtigen?

Grundsätze der Vergleichbarkeit

- *Die Definition der Kennzahlen sollte so erfolgen, dass mit größtmöglicher Genauigkeit die Wirklichkeit abgebildet wird und eine Grundlage für einen lösungsorientierten Umgang damit möglich ist. Kennzahlen sollen den kontinuierlichen Verbesserungsprozess richtungsgenau abbilden.*
- *Aufgrund unterschiedlicher Formen der Unternehmenstätigkeit und -strukturen ist es sehr wichtig Kennzahlen zu definieren, um eine plausible Vergleichbarkeit zu ermöglichen.*

Weiters kann man die Kennzahlen in unterschiedlicher Weise vergleichen:

- *Über die Zeit: Gibt es auffällige Veränderungen zu den Vorjahren? Gab es Verbesserungen/Verschlechterungen? Wie ist der Trend?*
- *Mit anderen: Wie sieht der Vergleich zu anderen Einheiten der Organisation aus? Wie der Vergleich zu anderen Organisationen? Wie hat sich dieser Vergleich über die Jahre entwickelt?*
- *Zwischen Soll und Ist: Konnten die Ziele erreicht werden? In welchem Ausmaß wurden die Ziele übertroffen oder verfehlt? Wie könnte die Entwicklung weitergehen (Prognose)?*

Soziales Benchmarking

Das soziale Benchmarking geht von der These aus, dass motivierte und engagierte Beschäftigte entscheidend zur Sicherung und Steigerung des Geschäftserfolgs beitragen. Die Zufriedenheit der Beschäftigten mit den Arbeitsbedingungen wirkt sich positiv auf ihre Motivation und ihr Engagement aus und stellt somit einen Indikator dar, den es zu sichern und weiter zu entwickeln gilt.

Das Wissen der Beschäftigten und ihre Wahrnehmungen werden ins Zentrum der Beurteilung gerückt und damit zum Ausgangspunkt eines gezielten betrieblichen Kommunikations- und Verbesserungsprozesses.

Betriebsintern ist soziales Benchmarking als ein beteiligungsorientierter Bewertungsprozess zu verstehen, mit dem Ziel, die Motivation und das Engagement der Beschäftigten zu erhöhen und damit die Serviceleistung zu verbessern, sowie den Bestand des Unternehmens langfristig zu sichern.

Extern dienen soziale Kennzahlen als Instrument für eine glaubwürdige Kommunikation der Leistung zur sozialen Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit als auch zum Vergleich mit anderen Unternehmen. Die soziale und gesellschaftliche Unternehmensverantwortung schließt noch eine Reihe weiterer Aspekte ein (z.B. Chancengleichheit), die im sozialen Benchmarking auch Berücksichtigung finden können.

Thematische Einführung **Betriebsökologie**

Die zentralen Aspekte der ökologischen Betriebsführung sind je nach Branche sehr unterschiedlich: Für Finanzdienstleister sind insbesondere Aspekte entscheidend, die mit den Bürogebäuden (Heizung, Kühlung und Warmwasser), der Büroinfrastruktur (Beschaffung, Strom- und Papierverbrauch) und den Geschäftsreisen (Mobilität) zusammenhängen.

Bürogebäude

Die Versorgung von zehntausenden Büro- und Verwaltungsgebäuden mit Raumwärme, Klimatisierung und Warmwasser sorgt für einen enormen jährlichen Energieverbrauch. Dabei ist der Verbrauch für Heizung und Kühlung im Dienstleistungssektor mit Abstand der größte Posten und beträgt ein Vielfaches des Verbrauchs an elektrischer Energie für Beleuchtung und EDV.

Beim Neubau von Bürogebäuden ist die nachhaltige Konzeption (optimale Wärmedämmung, Gebäudeausrichtung und Fassadengestaltung, Raumlüftung mit Wärmerückgewinnung, ökologische Baumaterialien) zentral. In Österreich wurden bereits mehrere Bürogebäude realisiert, welche die Möglichkeiten des nachhaltigen Bauens im Bereich der Nichtwohngebäude eindrucksvoll demonstrieren.

Diese Gebäude zeichnen sich u.a. durch einen sehr geringen Heizenergiebedarf, innovative Kühlsysteme mit minimalem Energieverbrauch, den Einsatz erneuerbarer Energieträger (bspw. Photovoltaik-Fassaden zur Stromgewinnung, Biomasse oder Wärmepumpen), den Einsatz ökologischer und recyclierbarer Baustoffe, hohen Nutzungskomfort, einfache Bedien- und Wartbarkeit und ein gutes Raumklima aus (mehr dazu unter *www.hausderzukunft.at*).

Bei bestehenden Gebäuden können durch eine umfassende Sanierung meist große Einsparungen an Energie erzielt werden. Eine besondere Möglichkeit stellt hier das Einspar-Contracting dar. Dabei erfolgt die Umsetzung von Einsparmaßnahmen durch ein spezialisiertes Contracting-Unternehmen. Dieses identifiziert die Einsparpotenziale, plant und realisiert die Umsetzung und garantiert vertraglich den Einsparerfolg. Die Umsetzung der Einsparmaßnahmen kann vom Contractor vorfinanziert und über die realisierten Einsparungen zurückgezahlt werden.

Die Sanierung und Modernisierung eines Gebäudes steigert nicht nur den Wert der Immobilie, sondern auch den Nutzungskomfort und das Raumklima und trägt damit zu einer deutlichen Verbesserung der Arbeitsplatzsituation bei.

Neben einer umfangreichen Sanierung sind bei bestehenden Gebäuden auch durch einfache Maßnahmen mit geringem Aufwand deutliche Einsparungen an Energie und Kosten möglich (durch richtiges, also stoßweises, Lüften oder durch den Einsatz von Thermostatventilen zur raumweisen Regelung. Es empfiehlt sich, den verbleibenden Heizenergiebedarf durch erneuerbare Energieträger zu decken.

Neben der Raumwärme spielt bei Bürogebäuden auch die Klimatisierung eine zunehmend bedeutende Rolle – in den letzten Jahren sind hier ungeheure Zuwachsraten zu beobachten. Üblicherweise werden die auftretenden Kühllasten (die aufgrund von schlecht ausgestalteten Glasfas-saden oder permanenten Heizlasten

FOTO HEI CONSULTING

Best Practice Beispiel

Bürohaus der Zukunft

Das ENERGYbase in Wien gilt als das Bürohaus der Zukunft. Durch den Passivhausstandard wird hier eine Reduktion des Energiebedarfs für Heizung, Kühlung, Lüftung, Beleuchtung um 80 % – verglichen mit einem Standard-Bürogebäude gleicher Größe – erreicht. Weitere innovative Aspekte sind die ausschließliche Nutzung von erneuerbaren Energien und das einzigartige Lüftungskonzept, das die Nutzung von Solarenergie im Sommer über Solar Cooling und die Nutzung von Pflanzen zur ökologischen, kontrollierten Befeuchtung im Winter ermöglicht.

FOTO KEMTER/ISTOCKPHOTO

von EDV-Anlagen oft sehr groß sein können) mit konventionellen Kompressionskälteanlagen weggekühlt. Die Folge ist ein sehr hoher Strombedarf für die Klimatisierung, woraus hohe Betriebskosten resultieren. Ein weiteres Problem ist die schlechte Steuerung vieler Anlagen, die zu einem unnötig hohen Energieverbrauch führt.

Neben der Gestaltung des Gebäudes (Fassade, Dämmung,...) ist auch der Einsatz alternativer Kühlmöglichkeiten mit einem wesentlich geringeren Einsatz an Primärenergie möglich (solare oder passive Kühlkonzepte). Grundsätzlich sollte aber vor der Anschaffung einer Klimaanlage gründlich überlegt werden, ob diese wirklich notwendig ist.

Warmwasser spielt im Büro meist nur eine untergeordnete Rolle. Im Fall eines Neubaus oder einer Sanierung sollte aber jedenfalls die Installation einer thermischen Solaranlage überlegt werden. Darüber hinaus bieten die gute Isolierung des Wärmeverteilsystems (Leitungen) und die verstärkte dezentrale Warmwasserbereitung gute Einsparmöglichkeiten.

Energieausweis

Der Energieausweis für Gebäude ist mit dem Typenschein für ein Auto vergleichbar. Viele interessante Kennwerte eines Hauses sind darin enthalten, wie zum Beispiel der zu erwartende Heizenergieverbrauch. Je nach Bundesland sind die Berechnungsmodelle etwas unterschiedlich. Der wichtigste Kennwert, der spezifische Heizwärmebedarf, ist aber in jedem Energieausweis enthalten. Der Energieausweis muss von einer befugten und qualifizierten Person ausgestellt werden. Gemäß der umzusetzenden EU-Richtlinie benötigt man bei allen neuen Gebäuden einen Energieausweis bereits beim behördlichen Bauverfahren. Auch bei umfassender Sanierung, bei Zu- und auch bei Umbauten ist ein Energieausweis nötig. Seit 2009 ist ein Energieausweis ebenfalls bei Verkauf, Verpachtung oder Vermietung von Häusern, Wohnungen, Büros oder Betriebsobjekten vorzulegen. Die Gültigkeitsdauer des Energieausweises beträgt zehn Jahre.

Büroinfrastruktur

(Beschaffung, Strom- & Papierverbrauch)

Betriebsökologische Überlegungen hinsichtlich der Büroinfrastruktur für Finanzdienstleister betreffen im Besonderen einerseits den Stromverbrauch der Elektrogeräte und der Beleuchtung und andererseits den Papierverbrauch.

Elektrogeräte

Die rasant wachsende technische Ausstattung von Büros sowie steigende Anforderungen an die EDV und Gebäudetechnik führen zu einer zunehmenden Anzahl an elektrischen Geräten. Darüber hinaus wird auch die Nutzung der Geräte intensiver (bspw. Netzwerke im 24-Stunden Betrieb), die Anforderungen und damit die Leistungsaufnahme der einzelnen Geräte steigen (größere Bildschirme, leistungsfähigere Rechner etc.). All diese Faktoren sorgen für einen starken Stromverbrauchszuwachs im Dienstleistungssektor.

In vielen Anwendungsbereichen gibt es energieeffiziente Geräte, deren Stromverbrauch gegenüber konventionellen Geräten deutlich niedriger ist. Einige Produktkategorien sind mit dem EU-Energielabel ausgestattet (die meisten Haushaltsgroßgeräte oder Beleuchtungsmittel), auf dem Energieverbrauch und Effizienzklasse auf einen Blick zu erkennen sind.

Neben dem EU-Energieeffizienzlabel lassen sich besonders Energie effiziente Geräte auch durch folgende Gütezeichen erkennen:

- Energy Star
- Europäisches Umweltzeichen
- Deutsches Umweltzeichen
- TCO 05

Außerdem gibt es vergleichende Datenbanken zur Auswahl der energieeffizientesten Geräte (bspw. *www.topprodukte.at*).

Tab. 1 Elektrogeräte
Durchschnittverbräuche im Vergleich (in W)

Gerät	Normalbetrieb	Ruhe-Modus	Stand-by-Modus
Computer	19,80	1,90	1,30
Kopierer	1.000,00	46,10	0,70
Laser-Drucker	438,00	11,00	6,00
Laser-Fax	767,00	3,00	16,00
LCD-Monitor	21,20	0,75	0,50
Notebook	8,20	1,32	0,70
Tintenstrahl-Drucker	13,30	2,50	0,40
Tintenstrahl-Fax	39,00	1,50	k.A.

QUELLEN: www.stromeffizienz.de, www.energystar.org, Herstellerdatenblätter

Neben den technischen Verbrauchseigenschaften der Geräte, die bei der Beschaffung entscheidend sind, können auch durch Verhaltensänderungen bei der Nutzung erhebliche Einsparungen erzielt werden. Der Stromverbrauch im Stand-by Betrieb ist nicht zu unterschätzen, obwohl in diesem Bereich in den letzten Jahren deutliche Verbesserungen hinsichtlich Energieeffizienz stattgefunden haben.

Trotzdem sind ein konsequentes Abschalten von Computern oder der Einsatz von Hilfsmitteln wie schaltbare Steckdosenleisten oder Zeitschaltuhren ein adäquates Mittel, um den Stromverbrauch zu senken.

Besonders relevant für Finanzdienstleister ist – neben den Kommunikationstechnologien und der EDV – die Beleuchtung, die einen signifikanten Anteil des Stromverbrauchs in Büros ausmachen kann (bis zu 52 %).

- Allein durch die Verwendung von Energiesparlampen kann dieselbe Lichtmenge mit einem Fünftel an Strom bereitgestellt werden.
- Gleichzeitig verfügen Energiesparlampen über die zehnfache Lebensdauer von Glühbirnen, weshalb sie trotz höherer Anschaffungskosten auch wirtschaftlich interessant sind.

Papier

So wie in vielen anderen Sektoren ist Papier auch für Finanzdienstleister ein elementares Betriebsmittel. Im Jahr 2007 wurden weltweit ca. 394 Millionen Tonnen Papier[1] verbraucht – dies entspricht rund 20 Türmen an aufgestapeltem Kopierpapier, die bis zum Mond reichen würden. Für das Jahr 2015 werden 440 Millionen Tonnen[2] prognostiziert. Angesichts des stetig steigenden Papierverbrauchs ist nicht nur die Entsorgung ökologisch relevant, sondern vor allem die Herstellung: Die Umweltprobleme, die durch die Papierherstellung hervorgerufen werden, sind auf unterschiedlichsten Ebenen angesiedelt: Holzeinschlag, Transportwege, Frischwasserentnahme, Energieeinsatz, Abwasserbelastung etc.

Allein der Wasserbedarf bei der Papierherstellung beträgt zirka 0,3 Liter je DIN A4-Seite, zusätzlich zu den Abwasser- und Luftbelastungen. Die Herstellung von Recyclingpapier benötigt im Vergleich dazu nur zehn Prozent des sonst benötigten Wassers.

Natürlich spielt auch die Papierqualität, speziell der Einsatz von Recyclingpapier, eine entscheidende Rolle: Durch die Verwendung von chlorfrei gebleichtem Papier (*TCF-Papier = totally chlorin free = total chlorfrei*) kann man die Abwasserbelastungen der Papierproduktion aber auch bei rein weißem Papier deutlich senken. Hier ist allerdings eine schriftliche Erklärung der LieferantInnen zu empfehlen, dass es sich um TCF-Papier handelt. TCF-Papier wird ausschließlich mit Sauerstoffverbindungen gebleicht. Bei diesem Verfahren entstehen keine chlororganischen Verbindungen. Es gibt Papiersorten, deren Zellstoff zwar ohne Elementarchlor, aber unter Einsatz von Chlor-Sauerstoff-Verbindungen (also chlorarm) gebleicht wird, die teilweise unter der Bezeichnung *„chlorfrei“*, *„elementarchlorfrei“* oder *„ECF“* gehandelt werden.

Geschäftsreisen

Mobilität

Der Bereich der Mobilität umfasst prinzipiell den gesamten Geschäftsverkehr der MitarbeiterInnen mit Fahrzeugen des firmeneigenen Fuhrparks, Privatfahrzeugen, öffentlichen Verkehrs-

[1] *vgl. Verband Deutscher Papierfabriken e.V.: www.vdp-online.de/pdf/Kompassdeutsch%281%29.pdf*
[2] *vgl. Initiative 2000plus: www.initiative2000plus-berlin.de/verbrauch1.html*

FOTO RIDOFRANZ/ISTOCKPHOTO

mitteln, dem Flugzeug sowie Kurier- und Transportdienstleistungen, mit denen im Rahmen des Outsourcing externe Dienstleistungsunternehmen beauftragt sind. Oft wird die Betrachtung auf die Dienstreisen eingeschränkt – die anfallenden Personenkilometer bei den täglichen Arbeitswegen der MitarbeiterInnen werden nicht berücksichtigt, ebenso wenig die Gütertransporte und sonstige Verkehrsarten (interner und externer Lieferverkehr, Botenfahrten etc.).

Laut Statistik Austria unternahmen insgesamt 1,2 Mio. ÖsterreicherInnen im Jahr 2008 zumindest eine Dienst- bzw. Geschäftsreise im In- oder ins Ausland. Das entspricht einer Geschäftsreiseteilnahme von 17,5 %. Insgesamt wurden im Jahr 2008 4,7 Mio Dienst- und Geschäftsreisen unternommen: mehr als die Hälfte der Geschäftsreisen (52,5 %) fanden im Inland statt; und 81,2 % der Geschäftsreisen dauerten nicht länger als drei Nächtigungen.

Insgesamt war bei den Geschäftsreisen der Pkw das wichtigste Verkehrsmittel (54,1 %), gefolgt vom Flugzeug (29,1 %). Bei den Auslandsgeschäftsreisen führte allerdings das Flugzeug mit einem Anteil von 57,1 % die Reihung vor dem Pkw (34,2 %) an, während bei den Geschäftsreisen im Inland dem Flugzeug nur geringe Bedeutung (3,7 %) zukommt; die Mehrheit der Inlandsgeschäftsreisen (72,2 %) wurde mit dem Auto und rund jede fünfte mit dem Zug durchgeführt.

Einsparpotenziale im Bereich der Mobilität ergeben sich einerseits durch eine Reduktion der Mobilitätsanforderungen, beispielsweise indem durch die Nutzung moderner Kommunikationstechnologien (z.B. Videokonferenzen) Dienstreisen eingespart werden. Die notwendigen Dienstreisen, die nicht durch Kommunikationstechnologien zu ersetzen sind, können nach ökologischen Kriterien ausgerichtet werden. Dabei bietet sich der Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel ebenso an wie der Einsatz von Biotreibstoffen bei firmeneigenen Kraftfahrzeugen oder Erdgasautos.

Der Bereich der Mobilität umfasst allerdings auch die täglichen Wege der MitarbeiterInnen ins Büro. Auch in diesem Gebiet können die ArbeitgeberInnen dazu beitragen, die Mobilität ihrer MitarbeiterInnen nachhaltiger auszurichten, indem Anreize geschaffen werden, die MitarbeiterInnen zum Umstieg auf nachhaltigere Verkehrsmittel zu bewegen. Gerade im städtischen Bereich bietet das Rad fahren eine interessante Alternative zum motorisierten Individualverkehr. Prinzipiell können Firmenfahrräder den MitarbeiterInnen genauso gut zur Verfügung gestellt werden wie motorisierte Firmenfahrzeuge. Das Elektrofahrrad trägt zu einer hohen Mobilität bei relativ geringem Ressourcenverbrauch – und somit zu einer umweltfreudlichen Bewältigung des Individualverkehrs bei. Als weitere Alternative bietet sich der Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel an, den die ArbeitgeberInnen durch eine finanzielle Unterstützung fördern können. Im ländlichen Raum können Fahrgemeinschaften gebildet werden.

Benchmarking von Energiekennzahlen: Konkrete Verbesserungsmaßnahmen

In den letzten Jahren wurden in diesem Bereich konkrete Verbesserungsmaßnahmen von den österreichischen Finanzdienstleistern der Arbeitsgruppe umgesetzt.

Einsatz von Sonnenkollektoren und Photovoltaik

Bei der Planung des neuen Konferenzcenters am Dach der RAIFFEISEN ZENTRALBANK ÖSTERREICH AG wurde bereits die Kältezentrale erneuert.

FOTO RAIFFEISEN ZENTRALBANK

Als zweiter Schritt folgte im Jahr 2009 die Errichtung der Sonnenkollektoren und der Photovoltaikanlage. Unter Photovoltaik versteht man die direkte Umwandlung von Sonnenenergie in elektrische Energie. Die Maximalleistung der Anlage beträgt rund 21 kW. Durch die Solaranlage zur Warmwasserbereitung gewinnt der Betrieb jährlich etwa 62.000 kWh und deckt 13 % des Jahresverbrauches der RZB an Warmwasser ab. In den Sommermonaten wird die aus den Enthitzern der Kältemaschinen rückgewonnene Wärme mittels der Sonnenkollektoren zusätzlich nachgewärmt.

Diese Heizenergie erhöht einerseits den Wirkungsgrad der Brauchwarmwasser-Vorwärmung und deckt andererseits den Bedarf an Heizenergie für die Entfeuchtung der Raumluft im RZB-GLOBAL TRADING CENTER und im SKY-CONFERENCE-Veranstaltungsbereich. Gemeinsam mit der bereits in Betrieb genommenen neuen Kälteanlage spart die RAIFFEISEN ZENTRALBANK ÖSTERREICH AG rund 350 t CO_2 pro Jahr ein. Das entspricht ca. 2,5 Millionen gefahrenen Pkw-Kilometern.

Solare Warmwassererwärmung für Betriebsküche

Die BAWAG P.S.K. betreibt am Standort Buchengasse/Quellenstraße eine Betriebsküche, wo rund 500 MitarbeiterInnen täglich ein Mittagessen erhalten. Natürlich werden dafür auch größere Mengen Warmwasser benötigt.

2009 wurde aus diesem Grund am Dach des Betriebsgebäudes eine solare Warmwassererwärmungsanlage für die Betriebsküche errichtet. Der tägliche Warmwasserbedarf liegt bei ca. 2.000 l (65-70°C) pro Arbeitstag, der entstehende Energieaufwand für die Warmwasser-Bereitung bei ca. 41.000 kWh/a. Die Solaranlage bewirkt eine Energieeinsparung von ca. 31.000 kWh/a. Von großer Bedeutung ist aber auch die CO_2-Einsparung, die bei ca. 17,7 t/a liegt. Die Amortisationszeit (Kosten der Anlage rund EUR 30.000,–) liegt bei rund sechs Jahren.

FOTO BAWAG P.S.K.

Green IT – Effiziente Energiegestaltung

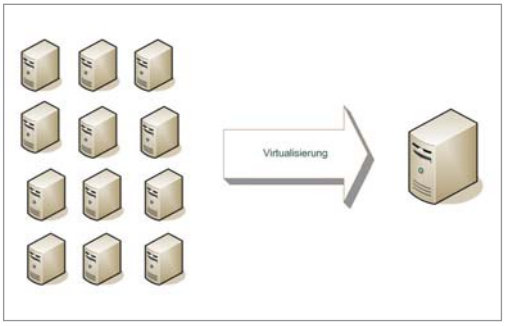
Projektziel der KOMMUNALKREDIT AUSTRIA ist, den Stromverbrauch von IT-Geräten zu reduzieren und in Folge die Umwelt zu entlasten und Kosten zu sparen. Gemeinsam mit dem klima:aktiv-Programm wurde 2009 der Ist-Zustand analysiert und Verbesserungsmöglichkeiten erarbeitet. Unten genannte Maßnahmen führen zu einer Kosteneinsparung von EUR 20.200,-/a (das bedeutet eine Kostenreduktion von 3,5 %.) Die CO_2-Einsparung liegt bei 11.200 kg/a.

Der **Standby-Stromverbrauch** konnte durch Optimierung der Online- und Stand-by-Zeiten von Druckern und Multifunktionsgeräten sowie bei Bildschirmen durch Anschluss dieser direkt an das PC-Netzteil, wodurch bei Herunterfahren des PCs auch der Bildschirm von der Stromversorgung getrennt wird, um 15,2 % reduziert werden. Durch eine einmalige Investitionssumme von EUR 300,– wurde eine Energieeinsparung von 4.000 kWh/a erreicht.

Die **Server Virtualisierung** bringt 50% Energieersparnis: Statt physischen werden virtuelle Server eingesetzt. So können mehrere virtuelle Server auf einem physischen Gerät (Hardware) laufen. Die einmalige Investitionssumme von EUR 5.000,– führte zu einer Energieeinsparung von 30.700 kWh/a.

Ein **Free Cooling-System** arbeitet ab 6°C Außentemperatur. Bei vorsichtiger Annahme, dass im Jahr an mindestens 60 Tagen die Temperatur unter 6°C bleibt, werden zwei Monate lang die Stromkosten für die Kühlung des Serverraumes

ILLUSTRATION KOMMUNALKREDIT



eingespart. Die Energieeinsparung beträgt 13.500 kWh/a. Das im Jahr 2009 umgesetzte Projekt mit einer einmaligen Investitionssumme von EUR 13.580,– amortisiert sich nach 6,8 Jahren. Die Kosteneinsparung pro Jahr beträgt EUR 2.150,–, die CO_2-Einsparung 4.300 kg/a. (Die Maßnahme hatte keine Auswirkung auf die CO_2-Bilanz, da die KOMMUNALKREDIT AUSTRIA Ökostrom bezieht.)

Modernisierung des Kühlsystems

Im Bürogebäude Julius Tandler-Platz 3 setzt die BANK AUSTRIA ebenfalls auf ein **Free-Cooling System** für die Raumkühlung. Dies führte zu einer Reduktion des Energieverbrauchs durch Zuhilfenahme der Außenluft bis +15°C um ca. 15% bzw. 1.340 MWh/a. Weiters wurden die Kühltürme zur Erhöhung des Wirkungsgrades saniert (Entkalkung, Austausch der Kühlturmwaben).

Im Bürogebäude Lassallestraße 5 der BANK AUSTRIA wird eine Kältemaschine mit zusätzlicher Wärmepumpe während der Heizperiode verwendet. Durch die **Einbringung der Abwärme** der EDV-Geräte in das Beheizungssystem des Bürobereichs wird eine Reduktion des Fernwärmeverbrauchs um ca. 20% bzw. 1.100 MWh/a erreicht.

Mit GreenBuilding Award ausgezeichnet

Die ALLIANZ hat in ihrer Generaldirektion über Jahre hinweg vorbildlich in Energie schonende Maßnahmen investiert – mit großem Erfolg: Mehr als 70% weniger Gas- sowie fast 30% weniger Stromverbrauch in nur drei Jahren haben die CO_2-Bilanz wesentlich verbessert. Nach der Auszeichnung durch die Europäische Kommission im Jahr 2008 bekam die Generaldirektion am Hietzinger Kai nun durch das Lebensministerium den ersten österreichischen GreenBuilding Award überreicht.

Senkung des Energieverbrauchs 2007 im Vergleich zu 2005 österreichweit um ca. 25%: von 11,65 Mio. kWh auf 8,8 Mio. kWh. Folgende Maßnahmen wurden dabei umgesetzt:

Energie

- Zentrale Gebäudeleittechnik wurde erneuert, um höchstmögliche Funktionssicherheit der wesentlichen haustechnischen Anlagen zu erreichen, dadurch bedarfsgerechte Temperaturregelung (je Stockwerk)
- Laufende Überprüfung und Wartung der haustechnischen Anlagen: besserer Wirkungsgrad der Maschinen
- Ausnutzen der Wetterseiten (Sonneneinstrahlung)
- Erneuerung der Garagenbeleuchtung: Energiesparlampen und neue Lichtsteuerung (Stromverteiler nach neuestem technischen Standard)
- Flachbildschirme statt Röhrenbildschirme

Wärme

- Kältemaschinen (Kühlgeräte) mit umweltfreundlichen Kältemitteln ausgestattet
- Heizanlage komplett erneuert (3 Heizkessel: 2 Gaskessel, 1 Gas-Öl-Kessel in Reserve als Ausfallsicherheit)
- Anmietung von Büroflächen mit niedrigerem Energieverbrauch

Kennzahl Strom

FOTO HIMBEERTONI/ISTOCKPHOTO

Datenerhebung

Der Stromverbrauch definiert sich als Verbrauch durch die eigene Geschäftstätigkeit, unabhängig davon, ob der Strom eigen- oder fremderzeugt wurde. Die Rechnungsstellung für Strom ist oft nicht deckungsgleich mit dem Kalenderjahr (Bilanzzeitraum). Das Zählerablesen zum Jahresende ist daher wichtig.

Vergleichbarkeit

Gesamtverbrauch Strom [kWh/MA a]

- Anzahl der MitarbeiterInnen per 31. 12. des Jahres (Anzahl laut Geschäftsbericht), Teilzeitkräfte zählen als ein/e MitarbeiterIn.
- Für ein Jahr werden 250 Arbeitstage angenommen.

Wissenswertes

Computer & Notebooks

Der PC verbraucht nur 30 % des Energiebedarfs für die aktive Arbeit. Der größte Teil, rund 70 %, geht im Stand-by-Modus verloren. Daher ist das Ausschalten bei Nicht-Gebrauch die einfachste und billigste Stromsparmethode und hat auch auf die Nutzungsdauer keinen Einfluss. Neue Computer und Notebooks verbrauchen im Vergleich zu den alten Geräten wesentlich weniger Strom.

Monitore

Rund 65 % des Gesamtenergieverbrauches eines PC benötigt der Bildschirm. Es ist sinnvoll schon bei kleineren Arbeitspausen den Monitor abzuschalten. Mit dem Bildschirmschoner lassen sich nur etwa 5-10 % Strom einsparen. Bildschirmschoner sollten außerdem möglichst wenige Elemente am Bildschirm darstellen.

Art der Stromerzeugung

Angesichts der Liberalisierung der Strommärkte wird es immer einfacher möglich, die bevorzugte Art der Stromerzeugung – und dabei sollte Strom aus erneuerbaren Energieträgern der Vorzug gegeben werden – vertraglich mit dem gewählten Versorger zu vereinbaren. Dieser Einfluss auf den Strom-Mix bietet, neben der konkreten Einsparung von Energie, ebenfalls eine Möglichkeit zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen.

Abb. 1 Stromverbrauch 2001-2008
Mittelwertdarstellung über die nationalen Unternehmen in Kilowattstunden je MitarbeiterIn und Jahr [kWh/MA a]

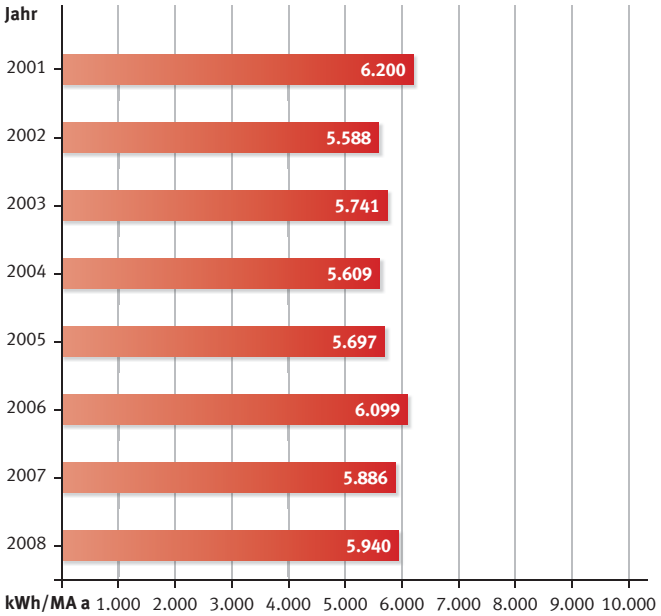
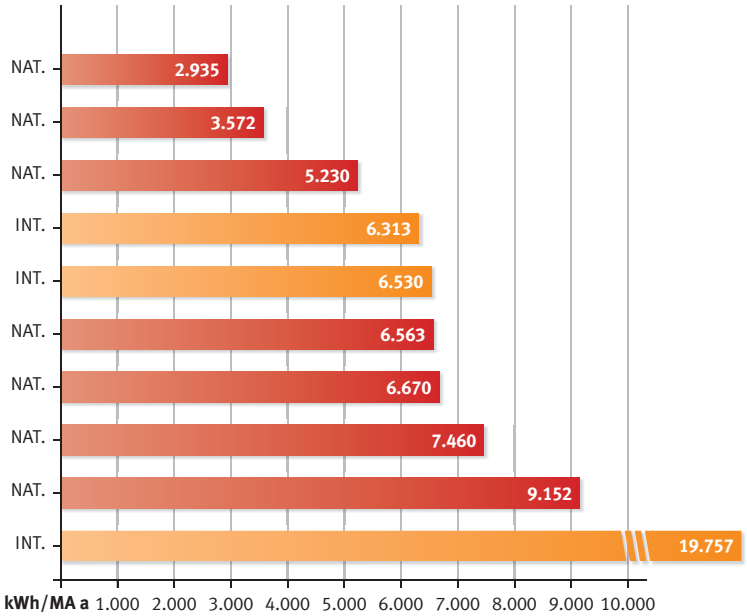


Abb. 2 Stromverbrauch 2008
Vergleich nationaler und internationaler Finanzdienstleister in Kilowattstunden je MitarbeiterIn und Jahr [kWh/MA a]



Best Practice Beispiel

Grüner Strom

Um CO_2 wirkungsvoll einzusparen, ist der Umstieg auf Strom aus erneuerbaren Energieträgern eine wirkungsvolle Maßnahme, der mehrere Finanzdienstleister in Österreich bereits gefolgt sind.

Diesen Schritt setzte die KOMMUNALKREDIT AUSTRIA AG bereits 2004 und bezieht seitdem für den gesamten Standort Wien „Grünen Strom". Bei dem mit dem Österreichischen Umweltzeichen ausgezeichneten Produkt stammt der Strom aus einem Mix aus Kleinwasserkraft, Windkraft, Biogas und Photovoltaik-Anlagen. Aber auch bei der Wärmebereitstellung wurde durch den Einbau zweier Biomassekessel im neuen Gebäude am Standort Wien der Weg zur CO_2-Reduktion konsequent fortgesetzt.

Die OESTERREICHISCHE KONTROLLBANK AG bezieht seit Anfang 2005 ebenfalls so genannten Ökostrom, nachdem die Analyse der Hauptverursacher der durch die Geschäftstätigkeit direkt verursachten CO_2-Emissionen gezeigt hat, dass das größte Einsparpotenzial im Bereich der Elektrizität zu finden ist. Das Unternehmen stieg an einigen Standorten auf garantierte Großwasserkraft um. An den anderen Standorten wird ein Strommix aus Wasserkraft, Windkraft, Photovoltaik und Biogas verwendet.

Best Practice Beispiel

Einsatz von Energiespar-Features bei Desktop-PC

Die BANK AUSTRIA setzt ein Wake-on-LAN-Feature bzw. ein Sleep-on-LAN-Feature ein. Durch diese Maßnahme wurde eine Reduktion des Stromverbrauchs um ca. 37% bzw. 4.400 MWh/a erreicht. Über einen zentralen Computer werden die PCs heruntergefahren, es gibt daher keine hohen Stand-by Verbräuche mehr. Software-Updates sind trotz des Herunterfahrens weiter zentral möglich, da die ruhenden PCs mit dem Wake-on-LAN-Feature zentral „aufgeweckt" werden können.

Kennzahl Heizung

Datenerhebung

Die Wärmeerzeugung aus Erdgas und Heizöl wird in kWh umgerechnet, um den gesamten Energieverbrauch in einer Einheit ausdrücken zu können. Die Abrechnung von Fernwärme erfolgt in kWh und muss daher nicht umgerechnet werden.

Die folgende Umrechnungstabelle gibt eine Hilfestellung zur Umrechnung des Heizenergieverbrauchs bei der Wärmeerzeugung aus Erdgas und leichtem beziehungsweise schwerem Heizöl.

	Liefereinheit	Masse
Erdgas	10,00 kWh/m²	12,66 kWh/kg
Heizöl EL	10,08 kWh/l	11,86 kWh/kg
Heizöl schwer	10,27 kWh/l	11,17 kWh/kg

FOTO RA-PHOTOS/ISTOCKPHOTO

Vergleichbarkeit

Gesamtverbrauch Heizung [kWh/MA a] und [kWh/m² a]

- Die Bruttogeschoßfläche (BGF) ist die Summe der Grundflächen aller Grundrissebenen eines Bauwerkes (lt. ÖNORM B 1800).
- Umrechnung von Brutto- auf Nettogeschoßfläche (NGF): NGF = BGF*0,8 bzw. BGF = NGF/0,8
- Für ein Jahr werden 250 Arbeitstage angenommen.
- Anzahl der MitarbeiterInnen per 31. 12. des Jahres (Anzahl laut Geschäftsbericht), Teilzeitkräfte zählen als ein/e MitarbeiterIn.

Wissenswertes

Energiecontrolling

Für ein gesundes Raumklima reicht es, die Räume auf 19-22 Grad zu erwärmen. Mit elektronischen Thermostaten lässt sich die Heizung optimal einstellen. Bei Abwesenheit oder nachts wird die Temperatur automatisch gesenkt. Allerdings sollte die Heizung auch bei längerer Abwesenheit nicht komplett abgedreht werden.

Lüften

Durch undichte und gekippte Fenster geht wertvolle Heizenergie verloren. Fenster sollten deshalb gut schließen und zum richtigen Lüften mehrmals am Tag für wenige Minuten weit geöffnet werden.

Wartung der Heizanlage

Die Heizkörper sollten frei stehen und nicht mit Möbeln zugestellt sein. Von Zeit zu Zeit sammelt sich Luft in den Heizungsrohren, die den Wasserdurchfluss und damit auch die Wärmeabgabe stört. Bei den Heizanlagen gibt es ein kleines Ventil, welches kurz – während die Heizung läuft – geöffnet wird, um die Heizanlage zu entlüften.

Die Heizrohre sollten zudem gut gedämmt sein, damit das heiße Wasser nicht bereits auf dem Weg zum Heizkörper Wärme abgibt.

Abb. 3 Energieverbrauch Heizung 2001-2008
Mittelwertdarstellung über die nationalen Unternehmen in Kilowattstunden je m² und Jahr [kWh/m² a]

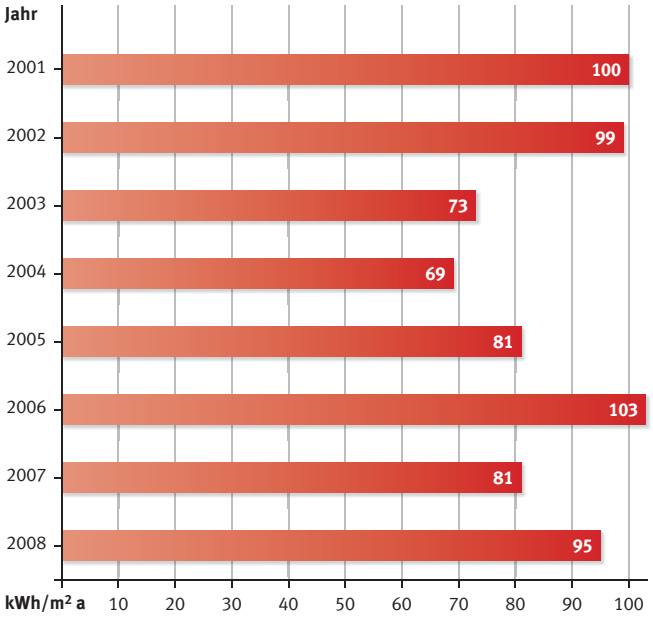
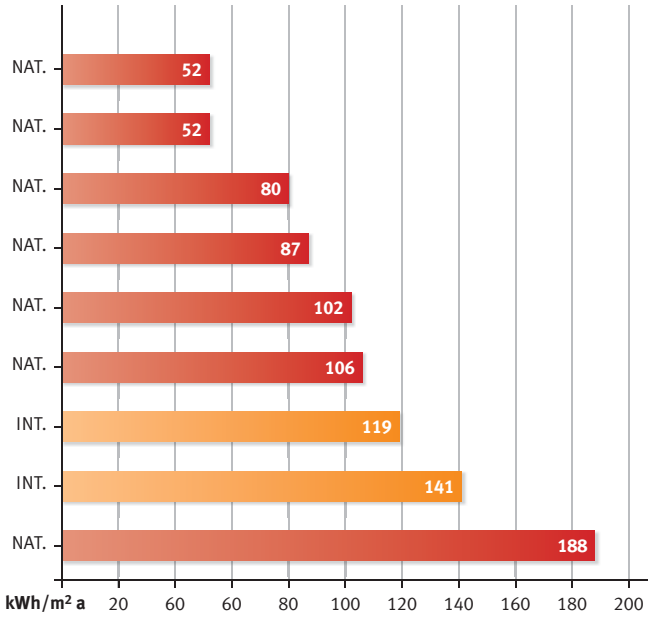


Abb. 4 Energieverbrauch Heizung 2008
Vergleich nationaler und internationaler Finanzdienstleister in Kilowattstunden je m² und Jahr [kWH/m² a]



Best Practice Beispiel
Regelungstechnik

Um Energie in den Bürogebäuden einzusparen, wird zumeist ein Bündel aus verschiedenen Reduktionsmaßnahmen empfohlen. Technische Optimierungsmaßnahmen ergänzt um Maßnahmen, welche die bestehenden Nutzungsstrukturen ändern, ergeben einen optimalen Mix, um Energie effizient zu reduzieren.

Durch Umbauten in der Regelungstechnik der Heizungsanlage sowie durch Absenkungen und Abschaltungen an den Wochenenden wurde der Verbrauch an Heizenergie in der ÖSTERREICHISCHEN KONTROLLBANK AG um 26,4 % gesenkt. Das ursprünglich angestrebte Reduktionsziel von 5 % konnte somit nicht nur erreicht, sondern weit übertroffen werden.

Best Practice Beispiel
Effizientes Energiemanagement

Ein weiteres österreichisches Bankinstitut leistete einen wirkungsvollen Beitrag für ein effizientes Energiemanagement an einem Standort in Wien. In diesem großen Bürokomplex sind mehrere Lüftungsanlagen in Betrieb, die relativ viel Energie verbrauchen: Strom, Kälte sowie Heizung.

Ziel war eine Reduktion des Energieverbrauches bei sechs Anlagen ohne Komforteinschränkung. Nach genauer Luftmessung wurden auf Basis der Auslegungen und der Anzahl der Personen in den Räumen die Luftmengen angepasst. Dies erfolgte durch Tausch der Keilriemenscheiben. Unter genauer Kontrolle der Luftqualität war eine 10 %ige Reduktion der Luftmengen möglich. Dies ergab eine Einsparung an elektrischer Energie bei den Ventilatoren von 30 %. Weiters waren durch die Reduktion der Luftströme eine 4 %ige Einsparung bei der Kälte und zirka 20 %ige Einsparung bei der Fernwärme zu erreichen.

Kennzahl **Papierverbrauch**

Datenerhebung

Der Papierverbrauch in Blatt pro MitarbeiterIn wird definiert als der Verbrauch an Kopier- und Druckpapier auf A4- und A3-Basis. EDV-Listen und Endlospapier sowie sonstige Materialien, die im Kundenbereich eingesetzt werden (Werbedrucksachen, Publikationen etc.) werden darin nicht berücksichtigt. Postzugang an Briefen, Zeitschriften und Büchern ist ebenfalls ausgenommen.

Vergleichbarkeit

Gesamtverbrauch Papierverbrauch [Blatt/MA d]

- Anzahl der MitarbeiterInnen per 31. 12. des Jahres (Anzahl laut Geschäftsbericht), Teilzeitkräfte zählen als ein/e MitarbeiterIn.

FOTO NCOGAL/ISTOCKPHOTO

Wissenswertes

Papierlose Medien

Das elektronische Informationsmanagement (E-Mail, Internet, Fax) substituiert das Papier in vielen Bereichen. Viel Papier lässt sich durch papierloses Faxen und elektronische Post einsparen. Dennoch ist das Sparpotenzial noch längst nicht ausgeschöpft. E-Mails werden oft unnötigerweise von unzähligen Adressaten ausgedruckt.

Recyclingpapier

Beim Drucken kann dünneres, leichteres Papier gewählt werden. Recyclingpapier ist weniger stark durchscheinend als Papier mit hohem Primärfaseranteil. Deshalb können niedrige Grammaturen gewählt werden.

Papiermenge reduzieren

Doppelseitiges Drucken ist bei vielen Laserdruckern bereits möglich. Außerdem kann bei vielen Programmen der doppelseitige Druck als Standardeinstellung gewählt werden. Einseitig bedrucktes Papier kann nochmals für Entwürfe, Probeausdrucke oder als Notizzettel genützt werden, um auf diese Weise die verbrauchte Papiermenge zu reduzieren.

Abb. 5 Papierverbrauch 2001-2008
Mittelwertdarstellung über die nationalen Unternehmen
in Blatt Papier je MitarbeiterIn und Tag [Blatt/MA d]

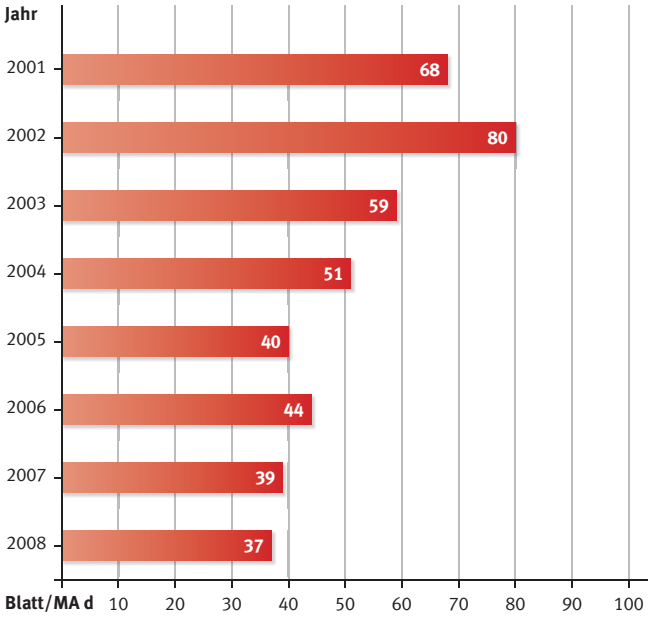
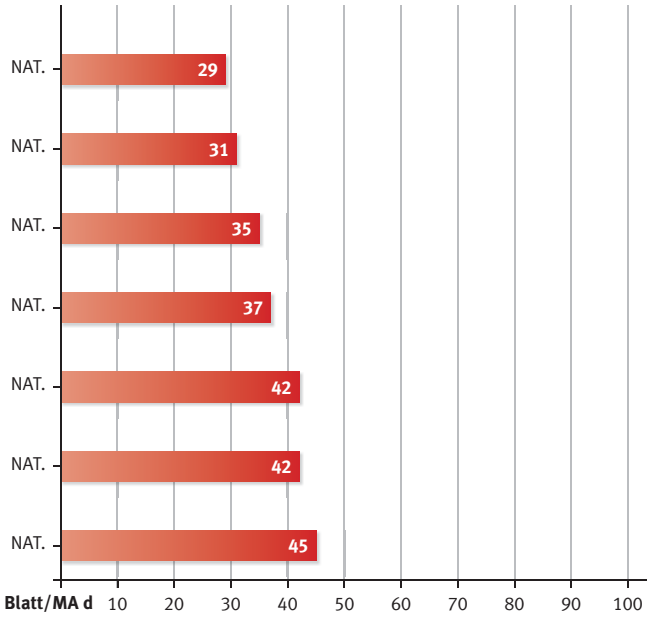


Abb. 6 Papierverbrauch 2008
Vergleich nationaler Finanzdienstleister
in Blatt Papier je MitarbeiterIn und Tag [Blatt/MA d]



Best Practice Beispiel

Digitalisierung von Geschäftsprozessen

Das Projekt Digitalisierung von Geschäftsprozessen wurde im Dezember 2005 in der HBV GROUP erfolgreich abgeschlossen. Als Ergebnis können jetzt insgesamt über 90 % des Papieroutputs online bearbeitet werden. Im Vergleich zu 2001 bedeutet das eine Papiereinsparung von jährlich umgerechnet 200 Mio. Blatt DIN A4 und damit circa 1000 t weniger Papierabfall. Insgesamt wurde auch die Lagerhaltung von fertigen Drucksachen stark reduziert, was nicht nur die Umwelt entlastet, sondern auch beträchtliche Kosten spart.

Der so genannte *„print on demand“* sorgt dafür, dass mehr als 84 % aller Unterlagen nur bei Bedarf gedruckt werden. Einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung des Papierverbrauchs bietet der hauseigene Druck- und Kopierservice. Umfangreiche Broschüren werden zweiseitig gedruckt und beliebig vervielfältigt. Dieser professionelle Inhouse-Service spart nicht nur das oft zeitaufwändige Kopieren von einseitigen Blättern, sondern reduziert auch die Schadstoffbelastungen durch Dauerbetrieb von Druckern oder Kopierern in Büroräumen.

Best Practice Beispiel

Doppelseitiger Druck

In ihrer ersten Umwelterklärung hat sich die OESTERREICHISCHE NATIONALBANK das Ziel gesetzt, den Papierverbrauch um 20 % zu reduzieren. Dies konnte trotz steigender Papierflut mit einer relativ einfachen Maßnahme erreicht werden: Mit Unterstützung der IT werden alle Druckertreiber automatisch mit der Option „Doppelseitiger Druck“ ausgestattet – vorausgesetzt, dass der Drucker diese Option unterstützt. Die Folge sind niedrigerer Papierverbrauch und damit weniger Ordner, weniger Aktenschränke, weniger Abstellplatz und Archivraum sowie weniger Altpapier. Dies spart auch Kosten. Dass man nur halbes Gewicht schleppen muss, ist ein angenehmer Nebeneffekt. Mit dem doppelseitigen Druck und weiteren Papierspar-Maßnahmen konnte der Papierverbrauch in den Jahren 2001 bis 2008 auf weniger als ein Drittel gesenkt werden.

Kennzahl **Papierarten**

Datenerhebung

Die Erhebung wird getrennt nach *Recyclingpapier*, *TCF-Papier* und *ECF-Papier* bzw. *„chlorgebleichtem“* Papier durchgeführt. Die einzelnen Papieranteile werden angegeben. Wird Mischpapier verwendet (z.B. 50 % Recyclingpapier), so ist der Verbrauch anteilig zuzurechnen. *Chlorarm gebleichtes Papier (ECF-Papier)* wird nicht gesondert berücksichtigt, sondern direkt der Kategorie *„chlorgebleicht“* zugeordnet.

Vergleichbarkeit

- Papierarten in Prozent des Gesamteinkaufs (ECF, TCF oder Recyclingpapier in Prozent des Gesamteinkaufs)
- Für ein Jahr werden 250 Arbeitstage angenommen.

FOTO COGAL/ISTOCKPHOTO

Wissenswertes

Recyclingpapier

Recyclingpapier hat – verglichen mit weißem Frischfaserpapier – einen nur halb so großen „ökologischen Rucksack“. Der „ökologische Rucksack“ spiegelt die Summe aller Umweltbelastungen wider, welche im Verlauf der Herstellung eines Produktes anfallen.

Waldnutzung

Für eine umfassende Ökobilanz von Papier ist die Art der Waldnutzung zentral. Bis jetzt garantiert jedoch nur das FSC-Label, dass das Holz für die Papierherstellung aus nachhaltiger Waldnutzung stammt.

Kopierer

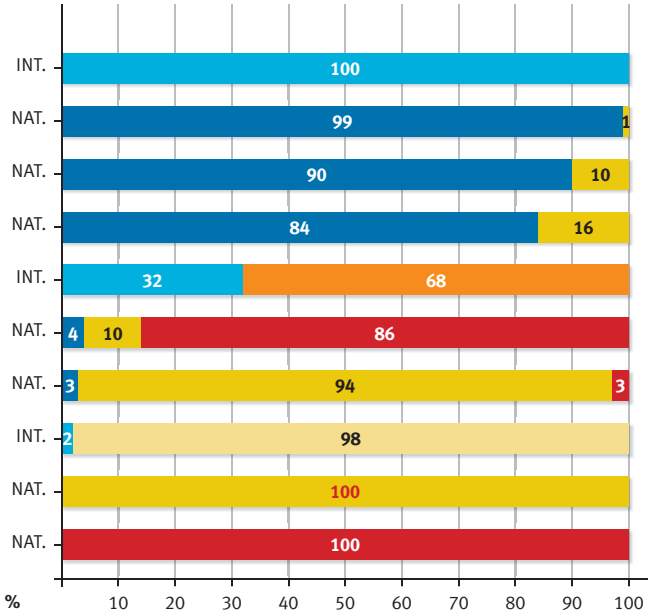
Für den Hauptschacht des Kopierers eignet sich das Recyclingpapier optimal, da diese Kopien meist für interne Zwecke verwendet werden und somit kein hochwertiges Papier erfordern. Das TCF- oder ECF-Papier soll aus ökologischen und ökonomischen Gründen nur dann eingesetzt werden, wenn das Recyclingpapier nicht geeignet ist.

Drucker

Recyclingpapiere schaden dem Drucker sowie dem Kopiergerät nicht. Zahlreiche Versuchsreihen belegen, dass die heutigen Recyclingpapiere bezüglich Verschleiß und Verschmutzung der Geräte nicht schlechter abschneiden als Frischfaserpapiere.

Abb. 7 Verteilung auf Papierarten 2008

Vergleich nationaler und internationaler Finanzdienstleister nach Einsatz von Papierarten ■■ Recycling ■■ TCF ■■ ECF



Best Practice Beispiel
Einsatz von Recyclingpapier

Trotz vieler Anstrengungen gelingt es den Unternehmen oft nicht, den absoluten Papierverbrauch zu verringern. Die Verwendung von Recyclingpapier stellt neben anderen Maßnahmen zur Reduzierung des Papierverbrauchs eine wesentliche Maßnahme in einem betriebsökologischen Maßnahmenprogramm dar.

Die Werbemittel und Drucksorten repräsentieren ein Unternehmen und vermitteln dadurch auch die (gelebte) Nachhaltigkeit eines Unternehmens nach außen. Die KOMMUNALKREDIT AUSTRIA AG stellte ihre Drucksorten bereits zu 99% auf Recyclingpapier um. Bei den Werbemitteln wird versucht, Kompromisse zwischen attraktiven Giveaways und umweltfreundlichen Lösungen zu finden.

Best Practice Beispiel
EU-weite Ausschreibung

Die OESTERREICHISCHE NATIONALBANK konnte durch Umstellung auf Recyclingpapier ihre Umweltbelastung senken: Mittels einer 2006 durchgeführten EU-weiten Ausschreibung wurde ein 100% Recycling Papier gefunden, das nicht nur ein (staatliches) Umweltzeichen aufweist (Blauer Engel), sondern sich auch noch durch eine angenehme weiße Farbe auszeichnet.

Kennzahl **Wasserverbrauch**

FOTO ISCI/ISTOCKPHOTO

Datenerhebung

In der Kennzahl Wasserverbrauch pro MitarbeiterIn und Tag in Liter wird sowohl der Verbrauch an Frischwasser als auch an Oberflächenwasser einbezogen. Der Einsatz von Regenwasser kann als „Bonus“ herausgenommen und gesondert ausgewiesen werden.

Vergleichbarkeit

Gesamtverbrauch Wasserverbrauch [l/MA d]

- Anzahl der MitarbeiterInnen per 31. 12. des Jahres (Anzahl laut Geschäftsbericht), Teilzeitkräfte zählen als ein/e MitarbeiterIn.

Wissenswertes

Wasserverbrauch

Obwohl der Wasserverbrauch in Österreich oft eine untergeordnete Rolle spielt, können die vorhandenen Sanitäreinrichtungen und der Verpflegungsbereich (z. B. Kantine) zu einem hohen Bedarf an Trinkwasser beitragen.

Einige Fakten zum Wasserverbrauch:

- 97,4 % des gesamten Wassers auf der Erde ist Salzwasser.
- Nur ein Drittel der Menschheit kann noch (!) einwandfreies Wasser trinken.
- Mit einer Toilettenspülung gehen je nach Bauart bis zu 14 Liter Wasser in die Kanalisation ab.
- Ein tropfender Wasserhahn verbraucht bis zu 5 Liter pro Tag.

Berührungslose Sensorarmaturen

Diese Armaturen sparen durchschnittlich 60 % Wasser und Energie. Ein weiterer Vorteil ist, dass durch die Sensortechnik kein Berühren der Armaturen notwendig und dadurch eine größtmögliche Hygiene gegeben ist. Eine Wirtschaftlichkeitsberechnung hat ergeben, dass man durch diese Maßnahme jährlich Energie- und Wasserkosten in Höhe von rund 20.350 Euro erspart und die Investitionskosten sich binnen 2,9 Jahren amortisieren.

Wasserlose Urinale

Für die BenutzerInnen mögen sie gewöhnungsbedürftig sein, aber sie sparen 125.000 Liter Trinkwasser pro Jahr. Ein speziell geformter Siphon schließt den Abfluss luftdicht ab. Eine biologisch abbaubare Mischung dichtet den Siphon nach oben ab und verhindert Bakterienwachstum. Diese Sperrflüssigkeit schwimmt an der Oberfläche, der Urin sinkt hindurch und verschwindet über den Siphon im Abfluss.

Bereits relativ geringe Investitionen (z.B. Spartasten, Wasserperlatoren) bewirken oftmals schon eine deutliche Reduzierung des Wasserverbrauchs und schonen damit nicht nur die wertvolle Ressource Trinkwasser, sondern tragen mittelfristig auch zu Kosteneinsparungen bei.

Abb. 8 Wasserverbrauch 2001-2008
Mittelwertdarstellung über die nationalen Unternehmen in Liter je MitarbeiterIn und Tag [l/MA d]

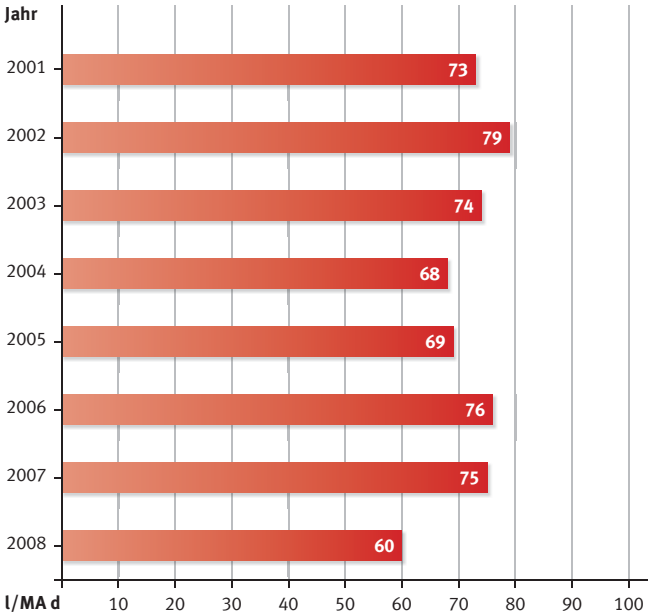
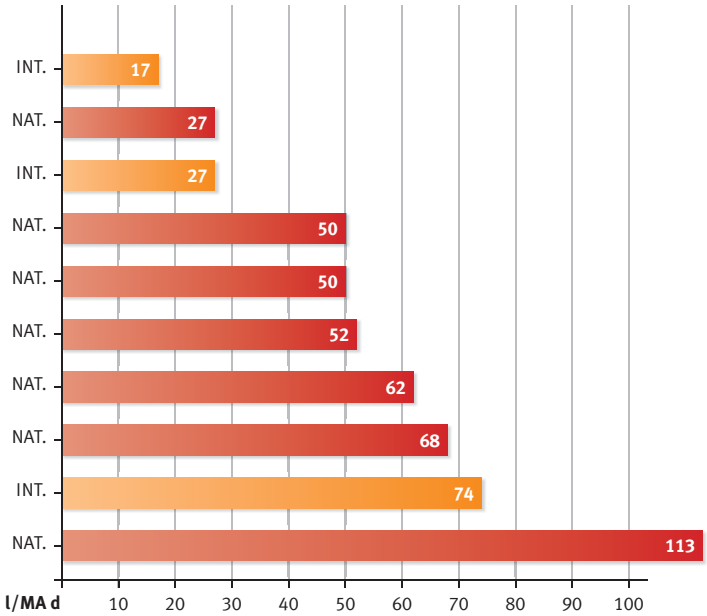


Abb. 9 Wasserverbrauch 2008
Vergleich nationaler und internationaler Finanzdienstleister in Liter je MitarbeiterIn und Tag [l/MA d]



Best Practice Beispiel
Spar-Armaturen

Die BANK AUSTRIA führte an einem Standort einen Austausch sämtlicher Armaturen (227 Stück) auf berührungslose Sensorenarmaturen durch. Eine Wirtschaftlichkeitsberechnung hat ergeben, dass man durch diese Maßnahme jährlich Energie- und Wasserkosten in Höhe von rund 20.350 Euro spart und die Investitionskosten sich in weniger als drei Jahren amortisieren.

Best Practice Beispiel
Hausbrunnen

Wasser zu sparen, ist eine zentrale ökologische Maßnahme. Im Headquarter der BAWAG P.S.K. am Georg-Coch-Platz ist ein Hausbrunnen in Betrieb, dessen Wasser für die Kühltürme der Klimaanlagen (Verdunstung) sowie als Nutzwasser für die Sanitärräume verwendet wird. Somit kann wertvolles Hochquellwasser, dort wo es nicht notwendig ist, eingespart werden.

FOTO ISCI/ISTOCKPHOTO

Kennzahl **Abfallaufkommen**

Datenerhebung

Die Kennzahl wird aus den gesamt anfallenden Abfallmengen in Kilogramm der Fraktionen Altstoffe, gefährlicher Abfall (bzw. Spezialabfall) sowie Restmüll ermittelt. Da Bauschutt stark unregelmäßig anfällt, beispielsweise bei An- und Umbauten, und dadurch die Kennzahlenhöhe unangemessen beeinflussen würde, wird Bauschutt bei der Errechnung der Kennzahlen herausgenommen oder gesondert ausgewiesen.

Vergleichbarkeit

Restmüll [kg/MA a]
Altpapier [kg/MA a]

- Anzahl der MitarbeiterInnen per 31. 12. des Jahres (Anzahl laut Geschäftsbericht), Teilzeitkräfte zählen als ein/e MitarbeiterIn.
- Für ein Jahr werden 250 Arbeitstage angenommen.

FOTO WRAGG/ISTOCKPHOTO

Wissenswertes

Abfallvermeidung

Am Beginn einer Maßnahmenkette steht die Vermeidung von unnötigen Abfallmengen. Dazu empfiehlt es sich, statt Einweg- Mehrwegprodukte einzukaufen. Nachfüllbare Marker, Folienstifte, Klebstoffe und Korrekturmittel tragen dazu bei, Material und Kosten zu sparen und unnötigen Abfall von Anfang an zu vermeiden. Weiters ist zu empfehlen, sparsam verpackten Produkten den Vorzug zu geben. Die Senkung des Abfallanfalls sollte bereits bei der Beschaffung Berücksichtigung finden z.B. durch entsprechende Auflagen den LieferantInnen gegenüber (Mitnahme von Verpackungsmaterial, Rücknahmegarantie der LieferantInnen elektronischer Geräte etc.). Weiters ist zu prüfen, ob sich als Verpackung angelieferte Kartons noch zur Archivierung von Büromaterial oder zum Transport nutzen lassen und auf diese Weise einer weiteren Verwendung zugeführt werden können.

Abfallaufkommen und Abfalltrennung

Besonders zentral ist neben der sortenreinen Trennung in erster Linie die Vermeidung von Abfall. Für Finanzdienstleister ist Altpapier der zentralste Wertstoff, der in der Regel auch sortenrein gesammelt und wiederverwertet wird. Eine Verbrauchsreduktion beispielsweise durch Ablaufoptimierung kann aber von Beginn an teure und energieintensive Aufbereitungsschritte vermeiden. Die meisten restlichen Abfälle sind Wertstoffe (Altstoffe). Sortenrein getrennt können sie dem Produktionsprozess wieder als Rohstoff zugeführt werden. Die getrennte Sammlung von Wertstoffen trägt dabei zur Schonung des knappen Deponieraums, der vorhandenen Ressourcen und zur Energieeinsparung bei, da Rohstoffgewinnung meist energieintensiver ist als Altstoffaufbereitung.

Materialbeschaffung

Die Beschaffung von Materialien bietet einige Ansatzpunkte, die Abfallmengen im Unternehmen zu reduzieren. Es geht hierbei in erster Linie um die Beschaffenheit der Materialien. Problemstoffe oder gefährliche Materialien (z.B. lösemittelhaltige oder schwermetallhaltige Produkte) sollten erst gar nicht eingekauft werden, damit kein Problemmüll entsteht. Hingegen empfiehlt es sich, auf explizit umweltfreundliche Produkte zu setzen (Mehrwegflaschen, Tintenfüller, Kugelschreiber mit Wechselminen, unlackierte Bleistifte, lösemittelfreie Kleber und Faserschreiber etc.).

Weiterverwendung von PCs

Bei der Einführung von neuen Computer-Arbeitsplätzen sollten alte, noch funktionsfähige PCs einer weiteren Verwendung zugeführt werden (verbilligte Abgabe an die MitarbeiterInnen, Abholung durch das Reparatur- und Servicezentrum Wien R.U.S.Z. etc.). Die Nutzungsdauer von Produkten oder Infrastruktureinrichtungen zu erhöhen stellt eine wesentliche Maßnahme dar, Abfall zu vermeiden.

Abb. 10 Abfallaufkommen 2001-2008
Mittelwertdarstellung über die nationalen Unternehmen in Kilogramm je MitarbeiterIn und Jahr [kg/MA a]

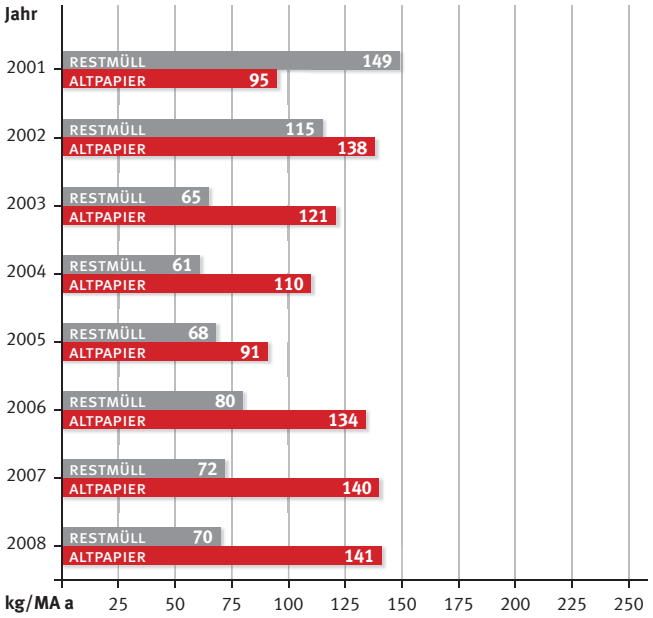
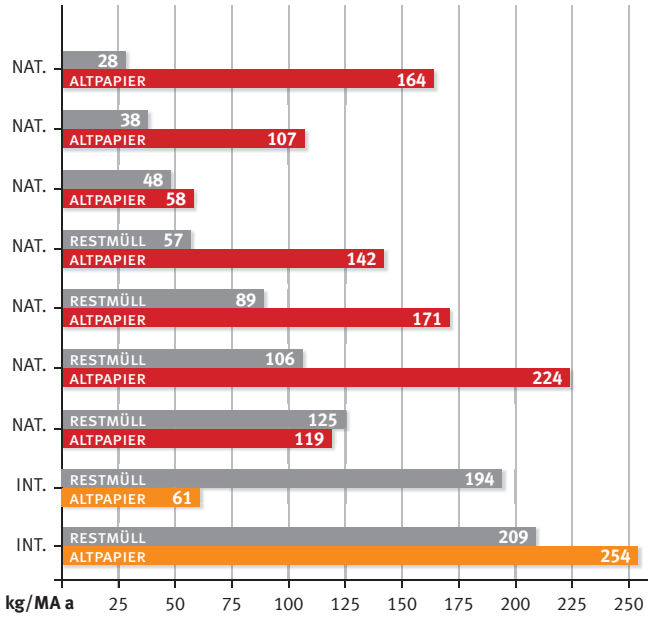


Abb. 11 Abfallaufkommen 2008
Vergleich nationaler und internationaler Finanzdienstleister in Kilogramm je MitarbeiterIn und Jahr [kg/MA a]



Best Practice Beispiel
Reparieren statt Erneuern

In der Kfz-Reparatur ist Umdenken angesagt, wie eine ALLIANZ-Studie zeigt: Erneuern ist nicht immer der bessere Weg, denn Reparieren kann in vielen Fällen ökologisch und ökonomisch weit sinnvoller sein. In Österreich können pro Jahr durch sanfte Autoreparatur rund 87.000 Tonnen CO_2 eingespart werden. Moderne Reparaturmethoden – zum Beispiel Reparatur von Blechteilen und Kunststoffstoßfängern sowie einer Kleinschadenlackierung am Kotflügel („Spot Repair") – gewährleisten volle Qualitätssicherung.

Zur Forcierung der grünen Autoreparatur plant die ALLIANZ, ein „Öko-Siegel" bei jenen Werkstätten einzuführen, die sich für sanfte Reparaturmethoden entscheiden. Derzeit arbeitet die Versicherung mit einem Netzwerk von 440 Werkstätten in ganz Österreich zusammen.

Best Practice Beispiel
Beschaffungsoptimierung

Die RAIFFEISEN ZENTRALBANK ÖSTERREICH AG setzt im Beschaffungsprozess auf die Betrachtung des Lebenszyklus eines Produktes von der Herstellung über die Lieferung bis zum Recycling.

Potenzial dieser Maßnahme:

- Vollständiges Recycling/Wiederbefüllung von leeren Tonern durch die LieferantInnen.
- Aufstellung von Sammelboxen für alle Schreibgeräte zur Rückführung an die HerstellerInnen zur Wiederverwertung.
- Verwendung von Produktgruppen (Kugelschreiber, Druckbleistifte, Leuchtmarker, Tintenroller etc.), welche zu 70 % aus Altplastik erzeugt wurden und wiederbefüllbar sind.
- Beschaffung von Schreibgeräten mit „2 in 1" Funktion zur Vermeidung von Plastikgehäusen.
- Einführung definierter Mindestbestellmengen, um Transporte von Kleinstlieferungen zu vermeiden.
- Umstellung der Versorgung mit Papier auf LKW-weise Anlieferung zur Vermeidung vermehrter Anfahrten.
- Ersatz von Luftpolsterkuverts (hoher Plastikanteil) durch eigene RZB-Versandschachteln (100 % chlorfreies Papier).
- Umrüstung des „Office-Shops" am Standort auf vorwiegend umweltfreundliche Artikel.

Kennzahl **Abfallarten**

Datenerhebung

Die Abfallarten in Prozent werden auf Basis des Gesamtabfallaufkommens in kg ohne Bauschutt ermittelt.

Vergleichbarkeit

Kennzahl Abfallaufkommen in Prozent der Gesamtmenge

- Altpapier und Kartonagen als Wertstoff
- sonstige Altstoffe
- Restmüll/Hausmüll
- gefährlicher Abfall bzw. Spezialabfall

Wissenswertes

Abfalltrennung

Unter dem Begriff Abfalltrennung versteht man die getrennte Erfassung von Abfällen, um diese einer Verwertung zuführen zu können. Durch Abfalltrennung sollen auch schädliche Auswirkungen auf die Umwelt vermieden werden.

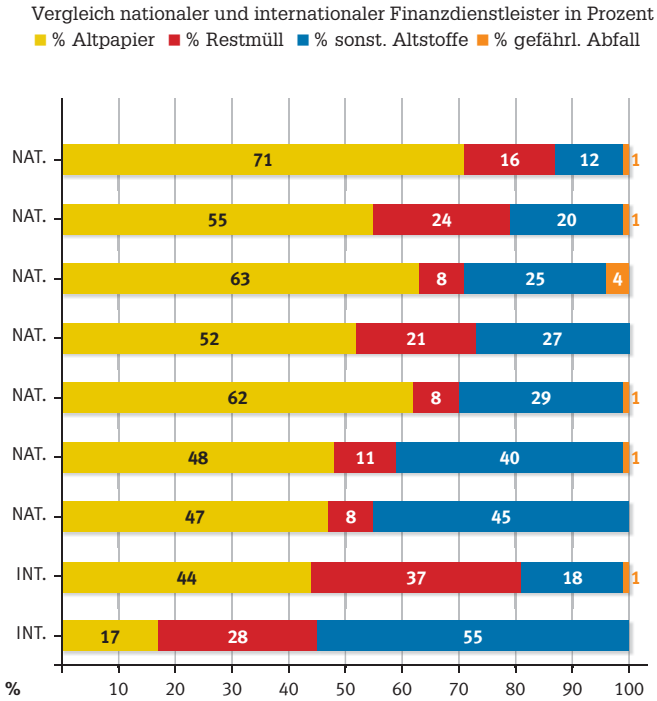
Für die richtige Abfalltrennung wird empfohlen, Sammelinseln mit den in Österreich üblichen Farben gelb für Kunststoff, rot für Papier, blau für Metall und schwarz für Restmüll aufzustellen.

Abfallwirtschaftskonzepte

Im Schnitt fallen in einer Bank pro MitarbeiterIn ca. 300 kg Abfall im Jahr an. Abfallwirtschaftskonzepte helfen Mengen und Arten des Abfalls zu identifizieren und zu erfassen. Anhand dieser Daten können Vermeidungs- und Verminderungsstrategien entwickelt werden.

Abb. 12 Abfallarten 2008

Vergleich nationaler und internationaler Finanzdienstleister in Prozent



Best Practice Beispiel

Kreislaufwirtschaft

Ein Bankinstitut in Deutschland liefert einen Teil der insgesamt gesammelten Papiermenge an eine Spezialfirma, die daraus für das Unternehmen Papierhandtücher und Toilettenpapier herstellt. Eine weitere Maßnahme besteht darin, wiederverwertete Tonerkartuschen bei den Druckern einzusetzen (im Jahr 2005 betrug die Quote bereits 75 %). Rund 25 % der verbrauchten Tonerkartuschen werden an karitative Einrichtungen verschenkt, die diese bis zu 90 % ökologisch sinnvoll aufbereiten und nicht brauchbare Teile umweltverträglich entsorgen.

FOTO WRAGG/ISTOCKPHOTO

Kennzahl Geschäftsverkehr

Datenerhebung

In diese Kennzahl werden alle von den ArbeitgeberInnen veranlassten Dienstreisen einbezogen. Der PendlerInnenverkehr zur Arbeitsstelle sowie Reisen von KundInnen und ZuliefererInnen sind nicht mit einzubeziehen.

Vergleichbarkeit

Gesamt Geschäftsverkehr in km/a

- Für ein Jahr werden 250 Arbeitstage angenommen.

FOTO ENJOYLIFE2/ISTOCKPHOTO

Wissenswertes

Öffentliche Verkehrsmittel

Bei Terminen der MitarbeiterInnen, die außerhalb der firmeneigenen Räumlichkeiten stattfinden, sollen öffentliche Verkehrsmittel bevorzugt werden.

Bei Dienstreisen, die oft im Rahmen von umweltbelastenden Kurzflügen bis 500 km stattfinden, empfiehlt sich der Umstieg auf die Bahn – sowohl aus ökologischer als auch ökonomischer Hinsicht.

Carsharing

Ein eigenes Auto erzeugt regelmäßige, hohe Fixkosten. Carsharing wendet sich daher an Personen, die die meisten Wege ohnehin per öffentlichen Verkehrsmitteln, Rad und zu Fuß zurück legen. Beim Carsharing (englisch für Auto-Teilen) greifen mehrere Menschen auf einen Pool an Autos zurück, die an mehreren Standorten zur Verfügung stehen.

CO_2-Ausgleich für Flugreisen

International betrachtet bildet Fliegen den Hauptteil (ca. 80 %) der Geschäftsreisen und ist ist für 9 % des Treibhauseffektes verantwortlich. Mit Ausgleichszahlungen, welche über diverse Webseiten im Internet abgewickelt werden, unterstützt man Klimaschutzprojekte im In- und Ausland. Ein Flug Wien-Brüssel (hin und retour) entspricht einem Geldwert von EUR 20,– (Quelle: *Andreas Schlumberger: 50 einfache Dinge, die Sie tun können, um die Welt zu retten und wie Sie dabei Geld sparen)*.

Abb. 13 Geschäftsverkehr 2001-2008
Mittelwertdarstellung über die nationalen Unternehmen in Kilometer je MitarbeiterIn und Jahr [km/MA a]

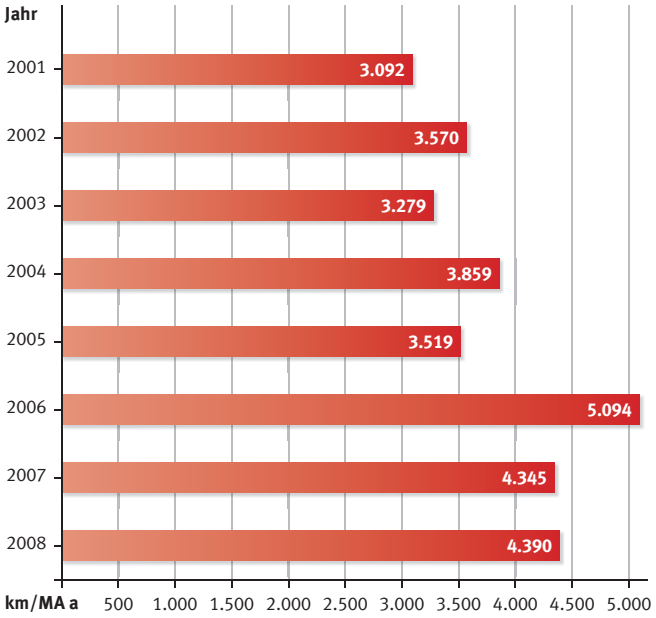
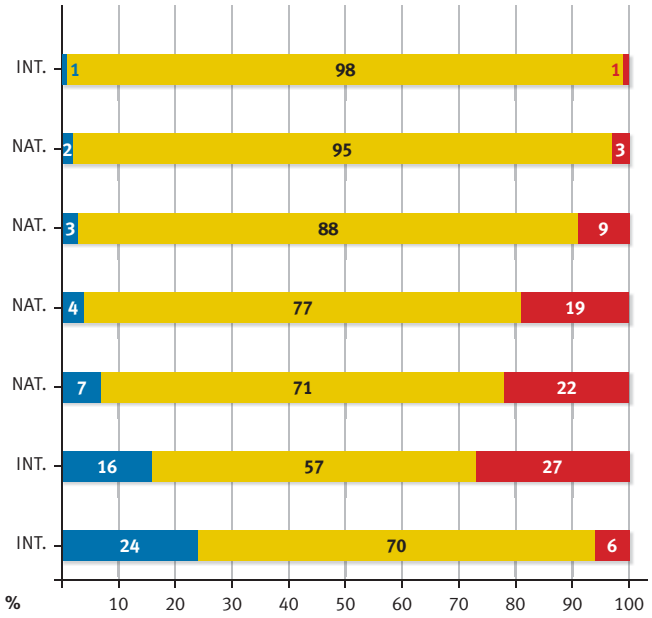


Abb. 14 Geschäftsverkehr nach Verkehrsmitteln 2008
Vergleich nationaler und internationaler Finanzdienstleister in Prozent
Bahn Flugzeug PKW



Best Practice Beispiel
Nachhaltige Mobilität

Einen wertvollen Beitrag zur nachhaltigen Mobilität liefert ein Finanzdienstleister in Deutschland:

Um den CO_2-Ausstoß zu reduzieren wurden 20 erdgasbetriebene Poolfahrzeuge sowie 17 Dienstfahrräder für die zentralen Standorte angeschafft und die Möglichkeit zu Videokonferenzen hausintern beworben. Dadurch zeigten sich positive Effekte nicht nur in den Bereichen Energie/Klimaschutz, sondern auch auf dem Gebiet der Umweltbildung, der Unternehmenskultur und der globalen ökologischen Verantwortung.

Folgender Nutzen bzw. Wirkung konnte bereits generiert werden:

- Reduzierung von Treibhausgas-Emissionen: 1.152 kg CO_2 p.a. (bei angenommenen 680 km pro Fahrrad), falls dieselbe Strecke mit dem Auto gefahren worden wäre.
- Fahrräder rechnen sich: Die jährlichen Betriebskosten inkl. Anschaffung sind um ca. 1.000,– EUR geringer als die vergleichbaren Kosten für Fahrkarten des Öffentlichen Personennahverkehrs.
- Reduzierte Treibstoffkosten bei den Erdgasfahrzeugen: Insgesamt 4.340,– EUR geringere Treibstoffkosten, ca. 15.000 kg weniger CO_2 bei 10.000 km/a pro Fahrzeug.

Eine genaue Bezifferung der Einsparungen bei Dienstreisen durch Videokonferenzanlagen ist derzeit noch nicht möglich.

Best Practice Beispiel
Mobilitätsmaßnahmen für MitarbeiterInnen

Die RAIFFEISENLANDESBANK NÖ-WIEN AG setzte folgende Maßnahme um: Eine im Gebäude integrierten versperrbaren Fahrrad-Abstellanlage (eigene Räumlichkeiten) wurde neu errichtet und mit einem umfangreichen Informationsprogramm für RadfahrerInnen (Verteilung von Radkarten, Kooperationen mit Citybike etc.) kombiniert.

Kennzahl CO_2-Emissionen

Datenerhebung

Als zu berücksichtigende CO_2-Emissionen werden alle Emissionsquellen definiert, welche auf – durch den Geschäftsbetrieb verursachte – Energieverbräuche (inkl. Heizung und Strom) oder Dienstreisen beruhen, unabhängig davon, ob sich die emittierenden Anlagen und Fahrzeuge im Eigen- oder im Fremdbesitz befinden.

Vergleichbarkeit

CO_2-Emission [kg/MA a]

- Anzahl der MitarbeiterInnen per 31. 12. des Jahres (Anzahl laut Geschäftsbericht), Teilzeitkräfte zählen als ein/e MitarbeiterIn.
- Für ein Jahr werden 250 Arbeitstage angenommen.

FOTO LABSAS/ISTOCKPHOTO

Wissenswertes

Heizkessel

Alte Heizkessel haben einen Wärmeverlust von zirka 8 %. Durch einen Kesseltausch kann der Wärmeverlust durch optimale Dämmung auf 1,8 % reduziert werden. Alte Heizkessel haben oft auch einen geringen Wirkungsgrad. Auf diese Weise wird unnötig Energie verbraucht. Generell ist zu sagen, dass reduzierter Energiebedarf automatisch die Emissionen verringert.

Erneuerbare Energieträger

Ebenso spielen die verwendeten Energieträger eine große Rolle. In diesem Zusammenhang ist der Einsatz von erneuerbaren Energieträgern zu Heizzwecken zu bevorzugen. Weiters ist der Umstieg auf Ökostrom zu empfehlen.

Öffentliche Verkehrsmittel und Fahrrad

Als eine Maßnahme zur Reduktion der verkehrsbedingten Emissionen wird der Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel oder auf nichtmotorisierte Verkehrsmittel angeregt.

Work@Home

Einige Unternehmen bieten ihren MitarbeiterInnen die Möglichkeit, an einem Tag pro Woche zu Hause zu arbeiten. Für halbe Arbeitstage kann die Zeit effektiver genutzt werden. Neben der steigenden Attraktivität der ArbeitgeberInnen profitiert die Umwelt durch die Verringerung der CO_2-Emissionen dank vermiedener Verkehrswege.

Best Practice Beispiel

ClimatePartner Austria

ClimatePartner Austria ist eine Initiative für VerbraucherInnen und Unternehmen, die sich aktiv am Schutz des Klimas beteiligen möchten. Produkte, Dienstleistungen und Veranstaltungen können durch ClimatePartner Austria klimaneutral gestaltet werden. Ziel ist es, den Treibhausgas- bzw. CO_2-Ausstoß zu verringern. Dabei geht es vor allem darum, unvermeidbare Emissionen durch zusätzliche Emissionsreduktionsprojekte an anderer Stelle zu kompensieren. Zur Realisierung der Klimaneutralität kauft ClimatePartner Emissionszertifikate aus anerkannten Klimaschutzprojekten an und legt diese anschließend dauerhaft still. Der gesamte Prozess wird von unabhängigen Stellen überprüft.

Abb. 15 CO_2-Emissionen 2006-2008

Mittelwertdarstellung über die nationalen Unternehmen in Kilogramm je MitarbeiterIn und Jahr [kg/MA a]

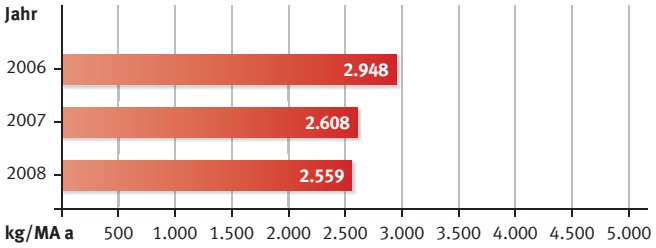
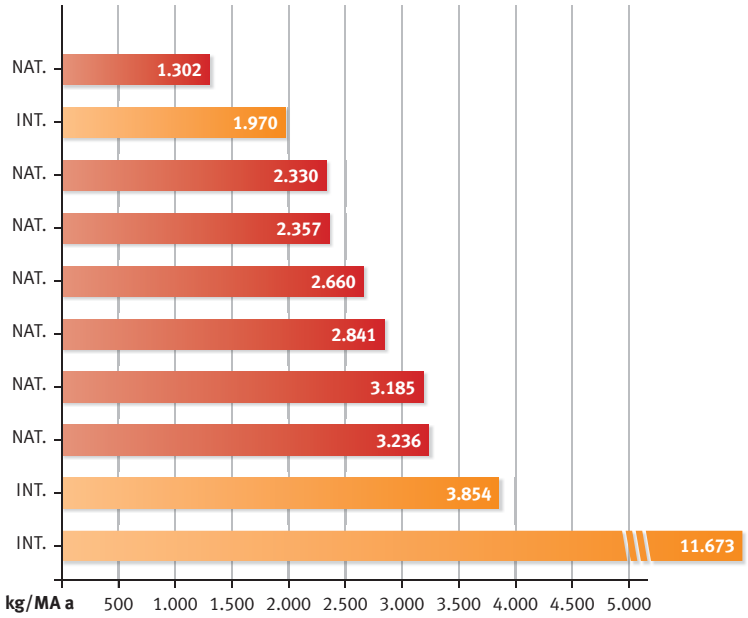
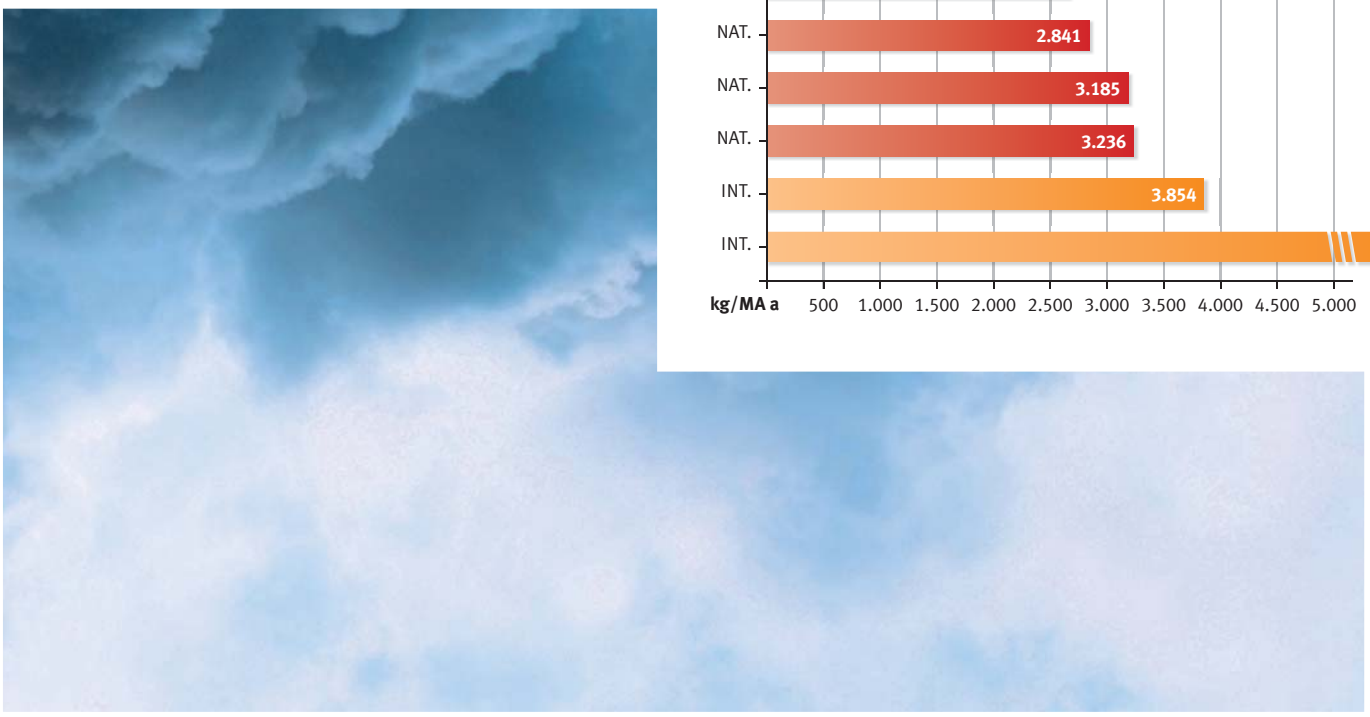


Abb. 16 CO_2-Emissionen 2008

Vergleich nationaler und internationaler Finanzdienstleister in Kilogramm je MitarbeiterIn und Jahr [kg/MA a]





Umrechnungsfaktoren für CO_2-Emissionen

	kg CO_2	Quelle
1 P.km[1] Bahn (Elektro)	0,0131	GEMIS Datenbank, Öko-Institut: Zug-el-Personen-A-2007, 2008
1 P.km Flugzeug (Inland)	0,2000	ProBas Datenbank: Flugzeug-Passagiere-Inland-DE-2005, 2005
1 P.km Flugzeug (Ausland)	0,1380	ProBas Datenbank: Flugzeug-Passagiere-international-DE-2005, 2005
1 P.km PKW (Benzin)	0,1807	GEMIS 4.5 (PKW-Benzin-AO-EURO2-mittel-2000)
1 P.km PKW (Diesel)	0,1242	GEMIS Datenbank, UBA-Wien: Pkw-Diesel (mittel)-A, 2002
1 P.km PKW (Erdgas)	0,1677	GEMIS Datenbank, UBA-Wien: Pkw-Erdgas-A, 2002
1 P.km PKW (Biotreibstoffe)	0,1133	GEMIS Datenbank, UBA-Wien: Pkw-A-Rapsöl, 2002
1 kWh Ökostrom	0,0142	oekostrom AG & GEMIS Datenbank[2], 2001
1 kWh Strommix Österr.	0,3393	GEMIS Datenbank, UBA-Wien: El-KW-Park+Importe 1, 2002
1 kWh Fernwärme	0,3384	GEMIS Datenbank: Fernwärme-mix-AT-2005, 2007
1 kWh Erdgas	0,3068	GEMIS Datenbank, UBA-Wien: Gas-Hzg-Brennwert-o15-A, 2000
1 kWh Erdöl	0,4004	GEMIS Datenbank, UBA-Wien: Öl-leicht-Hzg-klein-neu-A, 2000

[1] P.km = Personenkilometer

[2] Ökostrommix nach www.oekostrom.at; daraus mit GEMIS 4.5 CO_2-Äquivalenten berechnet (Wasser-KW-klein-AT, Wind-KW-Parkmittel-DE, Holz-HS-Waldholz-HKW-GD-DE-2005/brutto, Biogas-Einsp-Gras-Silage-oLUC-BHKW-GM 1 MW-DE-2005/en)

FOTO CIMMARIAN/ISTOCKPHOTO

Thematische Einführung Soziales Benchmarking

Das soziale Benchmarking ist ein Instrument, dessen Anwendung die Problemfelder der Gestaltung von Arbeitsbedingungen sichtbar und die Effektivität der Organisationsentwicklung messbar machen kann.

Motivierte MitarbeiterInnen stellen einen Wettbewerbsfaktor dar, der im Vergleich zur eingesetzten Technologie, Marketingmaßnahmen o.ä. durch die Konkurrenz nur schwer imitiert werden kann.

Darüber hinaus dient soziales Benchmarking als Grundlage für eine glaubwürdige Kommunikation der Leistung zur sozialen Verantwortung gegenüber interessierten Dritten (Shareholder, Stakeholder, Medien, BewerberInnen).

Die Grundlage für soziales Benchmarking ist die Bildung von nachhaltigkeitsbezogenen sozialen Kennzahlen.

Diese Kennzahlen dienen:

- zur internen Messung der Effektivität der Personalentwicklung;
- zur Optimierung der MitarbeiterInnenzufriedenheit;
- zur Messung von Fortschritten gegenüber gesetzten Zielen;
- zur Kostensenkung in der Organisationsentwicklung anhand sozial nachhaltiger Maßnahmen.

Soziale Kennzahlen können bei richtiger Anwendung folgende Stärken für sich reklamieren:

- Sie zeigen ein Bild eines nachhaltigen Geschäftserfolgs (Berücksichtigung von Humanressourcen)
- Die Verknüpfung mit dem konventionellen betriebswirtschaftlichen Rechnungswesen ermöglicht eine wenig kostenintensive Erhebung.

Folgende soziale Kennzahlen sind im Rahmen dieser Broschüre dargestellt:

Fluktuationsrate

Der internationale Trend zeigt immer schnellere Unternehmenswechsel bei MitarbeiterInnen. Unter Rahmenbedingungen mit sozialer Verantwortung sinken die Fluktuationsraten und damit auch die Aufwände für den kostenintensiven Bereich des Personalrecruitings. Zudem ist ein nachhaltiger Geschäftserfolg mit MitarbeiterInnen, die sich mit dem Unternehmen identifizieren, leichter generierbar.

Anzahl der Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten

Die Kennzahl über die „Anzahl der Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten“ gibt Information über die Flexibilität von Betrieben, sowie die Chancengleichheit im Unternehmen. Dies betrifft die Karrieremöglichkeiten an sich, sowie den Wiedereinstieg nach einer Arbeitsunterbrechung.

Altersstruktur im Durchschnitt (Lebensalter, Dienstalter)

Mit Angaben zur Altersstruktur im Unternehmen – Lebensalter und Dienstalter – kann einerseits die MitarbeiterInnenzufriedenheit gemessen werden, andererseits manifestiert sich hier die soziale Verantwortung eines Unternehmens, ob Arbeitsumfelder geschaffen werden, die generationsübergreifend genutzt werden können.

Frauenanteil (gesamt, Führungspositionen=AbteilungsleiterInnen)

Die Messung des Frauenanteils informiert einerseits über die Chancengleichheit von Frauen und Männern im Unternehmen und andererseits auch darüber, inwieweit das gesamte Humanpotenzial für den Geschäftserfolg genützt wird. Auch die Arbeitszufriedenheit ist großteils bei gemischt geschlechtlichen Teams höher.

Ausbildungstage je MitarbeiterIn pro Jahr

Die Qualifikation der MitarbeiterInnen ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des sozialen Benchmarking. Anhand der genutzten Ausbildungstage der Beschäftigten werden ebenfalls die damit verbundenen Karrieremöglichkeiten im Betrieb analysiert.

Kennzahl **Fluktuationsrate**

Datenerhebung

Die Fluktuationsrate wird mit der Anzahl der MitarbeiterInnen erhoben, die das Unternehmen verlassen (exkl. Pensionierung). Sie wird in Prozent gemessen und in Relation zur Gesamtanzahl der MitarbeiterInnen gesetzt.

Best Practice Beispiel
Flexible Arbeitsrahmenbedingungen

Die OESTERREICHISCHE KONTROLLBANK AG hat konstant eine sehr geringe Fluktuationsrate. Es investiert maßgeblich in die Entwicklung seiner Beschäftigten und orientiert sich bei der Gestaltung der Arbeitsrahmenbedingungen weitgehend an den Bedürfnissen der MitarbeiterInnen.

Seit 2005 werden verstärkt Maßnahmen zur Flexibilität und Mobilität der Beschäftigten eingeführt sowie Beschäftigungsmodelle wie Teilzeit, Teleworking und Sabbatical quantitativ und qualitativ ausgebaut.

Wissenswertes

Die Erhebung der Fluktuationsrate informiert über die Rahmenbedingungen für Beschäftigte in einem Unternehmen. Die MitarbeiterInnenzufriedenheit wird damit messbar. Studien belegen, dass Frauen weniger oft Betriebstätten wechseln als Männer. Grundsätzlich gilt, je qualifizierter die MitarbeiterInnen sind, desto geringer ist die Fluktuationsrate. Eine geringe Fluktuationsrate senkt die hohen Recruiting-Kosten.

Mit folgenden Maßnahmen kann die Fluktuationsrate gesenkt werden:

- Initiativen zur Chancengleichheit;
- Rahmenbedingungen zur Karriereentwicklung, die die Vereinbarkeit von Beruf und privaten Bedürfnissen wie die Betreuung von Familienangehörigen zulassen;
- durch „Employability" – die Erhöhung der Arbeitsmarktfähigkeit des Einzelnen/der Einzelnen während der Verweildauer im Unternehmen.

Abb. 17 Fluktuationsrate 2003-2008
Mittelwertdarstellung über die nationalen Unternehmen in Prozent der MitarbeiterInnen pro Jahr [%/MA a]

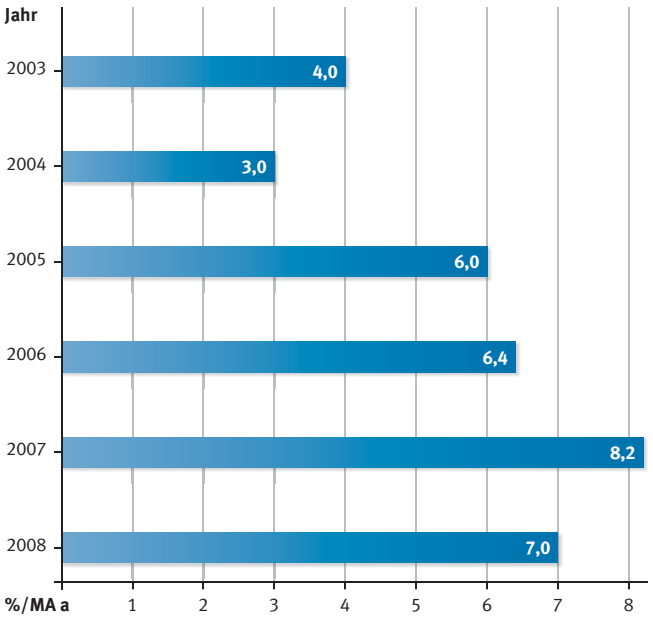
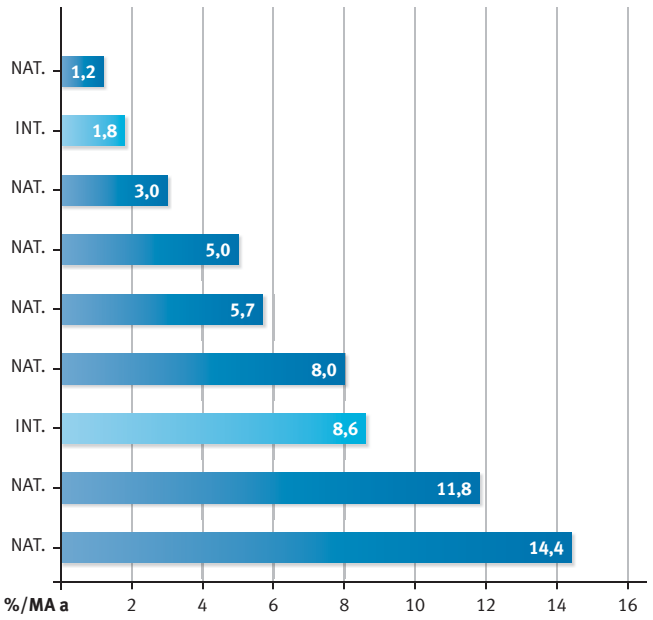


Abb. 18 Fluktuationsrate 2008
Vergleich nationaler und internationaler Finanzdienstleister in Prozent der MitarbeiterInnen pro Jahr [%/MA a]



Kennzahl Beschäftigungsverhältnisse

Datenerhebung

Hier werden die Anzahl der Vollzeitbeschäftigungen und der Teilzeitbeschäftigungen erhoben.

Best Practice Beispiel
Work Life Balance

Das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf nimmt bei einem Finanzdienstleister in Österreich einen wichtigen Stellenwert ein. Die OESTERREICHISCHE KONTROLLBANK AG sieht diesen Bereich als einen der wichtigsten, um soziale Verantwortung für ihre Beschäftigten zu demonstrieren.

Das Unternehmen hat 2005 beim Audit „Familie und Beruf“ des österreichischen Sozialministeriums teilgenommen und sich damit einer Qualitätsprüfung unterzogen. Hierfür sind flexible Arbeitszeitmodelle Voraussetzung. Die Schaffung von qualifizierten Teilzeitarbeitsplätzen und die Möglichkeit von Teilzeit in Führungspositionen sind weitere Maßnahmen.

Darüber hinaus werden vom Unternehmen für die Mehrarbeitsleistung von Teilzeitbeschäftigten Pensionskassenbeiträge bezahlt, wenn tatsächlich regelmäßige Mehrarbeit geleistet und finanziell abgegolten wird.

Wissenswertes

Es ist wichtig für die MitarbeiterInnenzufriedenheit ausreichend Teilzeitvarianten anzubieten. Flexible Arbeitszeitmodelle gehen auf die jeweiligen Lebenssituationen der Beschäftigten ein. Die Bandbreite sollte dabei zwischen 15 und 40 Wochenstunden liegen.

Teilzeit ist allerdings geschlechterspezifisch ungleich verteilt. Der Anteil an weiblichen Teilzeitkräften in einem Unternehmen liegt meist bei über 80 %. Somit gibt die Kennzahl der Teilzeitbeschäftigten in Verbindung mit anderen Kennzahlen wie Position, Alter oder Geschlecht Auskunft über die Chancengleichheit im Unternehmen.

Grundsätzlich gilt es qualifizierte Teilzeitarbeitsplätze zu schaffen. MitarbeiterInnen mit Betreuungspflichten nehmen dieses Angebot sicherlich gern an.

Abb. 19 Anteil der Teilzeitangebote 2003-2008
Mittelwertdarstellung über die nationalen Unternehmen in Prozent der MitarbeiterInnen pro Jahr [%]

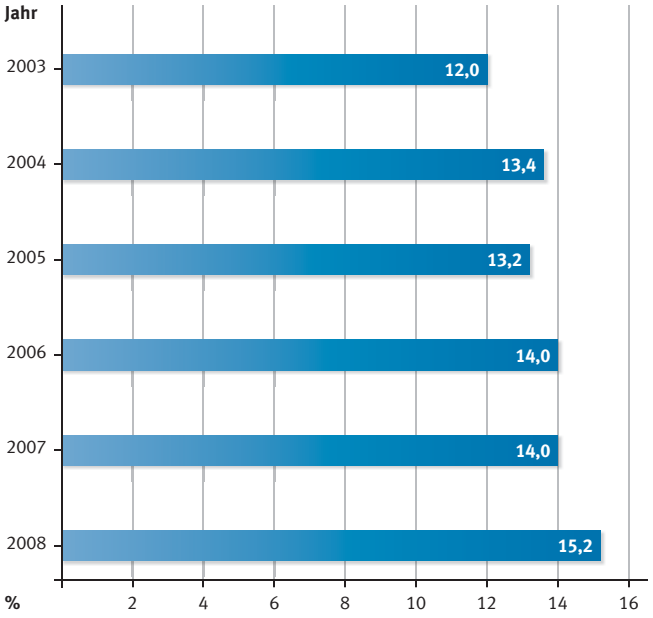
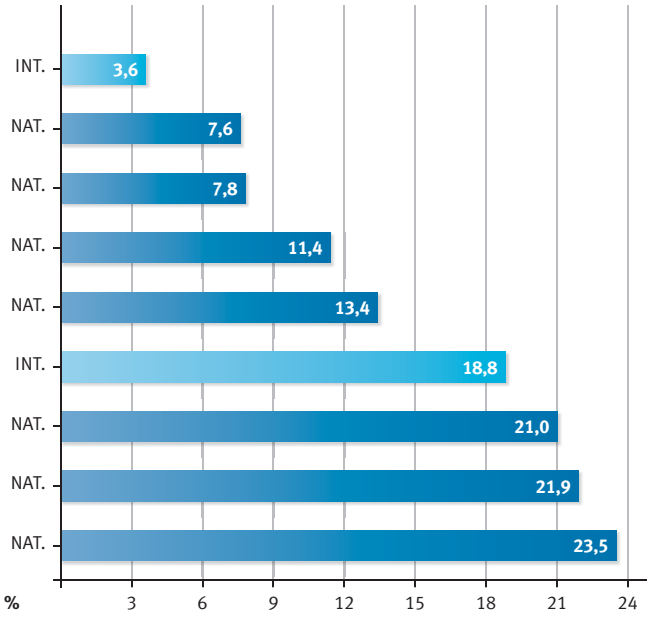


Abb. 20 Anteil der Teilzeitangebote 2008
Vergleich nationaler und internationaler Finanzdienstleister in Prozent der MitarbeiterInnen pro Jahr [%]



Kennzahl Altersstruktur

Datenerhebung

Unter der sozialen Kennzahl „Alterstruktur“ wird die Kombination von Lebensalter und Dienstalter der Beschäftigten verstanden. Hier wird bei der Erhebung der Durchschnitt berechnet.

Best Practice Beispiel
Betriebliche Altersteilzeit

Die BANK AUSTRIA bietet variable Arbeitszeitmodelle sowie verschiedenste Möglichkeiten zur betrieblichen sozialen Vorsorge an. Das Konzept der betrieblichen Altersteilzeit ermöglicht Beschäftigten ab Vollendung des 55. Lebensjahres, zwei Jahre bzw. maximal fünf Jahre ihr Aufgabengebiet in einer Teilzeitvariante auszuüben. Damit finden ältere ArbeitnehmerInnen günstigste Rahmenbedingungen vor.

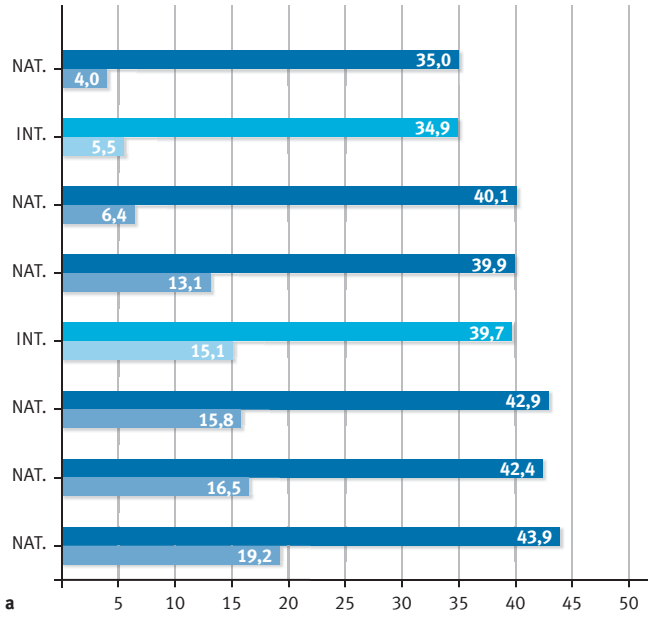
FOTO MEDIAPHOTOS/ISTOCKPHOTO

Wissenswertes

Eine Personalstruktur, zusammengesetzt nach dem Leitsatz der Vielfalt, bringt erwiesenermaßen innovativere Prozesse im Unternehmen. Gemeinsam mit den Kennzahlen zur Beschreibung des Personalstandes und der Alterstruktur der KundInnen lässt sich errechnen, wie sich eine Belegschaft optimalerweise zusammensetzt, damit das beste Unternehmensergebnis erreicht wird und die Personalentwicklungskosten effizient gestaltet werden können.

Durch die allgemeine Überalterung in Europa sollten sich Organisationen geeignete Rahmenbedingungen für eine vielfältige MitarbeiterInnenstruktur überlegen, sowie Maßnahmen, die der Fülle an Erfahrungen von älteren Mitarbeitenden Rechnung tragen können. Eine demografieorientierte Personalpolitik hat immer alle drei Generationen im Blick und darüber hinaus das Verhältnis der Generationen zueinander.

Abb. 21 Altersstruktur Lebens-/Dienstjahre 2008
Vergleich nationaler und internationaler Finanzdienstleister in ■■ Lebensjahren und ■■ Dienstjahren der MitarbeiterInnen [a/MA]



Kennzahl **Frauenanteil**

Datenerhebung

Der Frauenanteil wird in Prozent zur Gesamtanzahl der MitarbeiterInnen gemessen und in Relation gesetzt, der Anteil von Frauen in Führungspositionen anhand der Gesamtführungspositionen. Als Führungsposition wird hier die Abteilungsleitung gewertet.

Best Practice Beispiel **Chancengleichheit**

Die OESTERREICHISCHE KONTROLLBANK AG arbeitet sehr intensiv daran, die Chancengleichheit von Frauen und Männern im Unternehmen zu fördern. Der Betrieb bietet vor allem WiedereinsteigerInnen – das betrifft zum Großteil Frauen – qualifizierte Arbeitsplätze an, die vergleichbar mit dem vorherigen Betätigungsfeld sind. Mit dieser Maßnahme werden die Karrierechancen für Frauen erheblich verbessert.

Wissenswertes

Diese soziale Kennzahl informiert einerseits darüber, ob eine Organisation das gesamte Humanpotenzial nützt, oder ob für Frauen Zugangsbarrieren bestehen, andererseits wird durch die Erhebung der Führungspositionen von Frauen die Chancengleichheit bei der Karriereentwicklung sichtbar.

Untersuchungen zeigen, dass Teams, die aus Frauen und Männern zusammengesetzt sind, innovativere Lösungen erarbeiten und viel mehr KundInnen- und NutzerInnensegmente in diese mit einbeziehen. Dasselbe gilt für das Führungsteam.

Die Förderung der Karriereentwicklung von Frauen im Finanzdienstleistungsbereich, der alle KundInnensegmente enthält, ist deswegen essenziell.

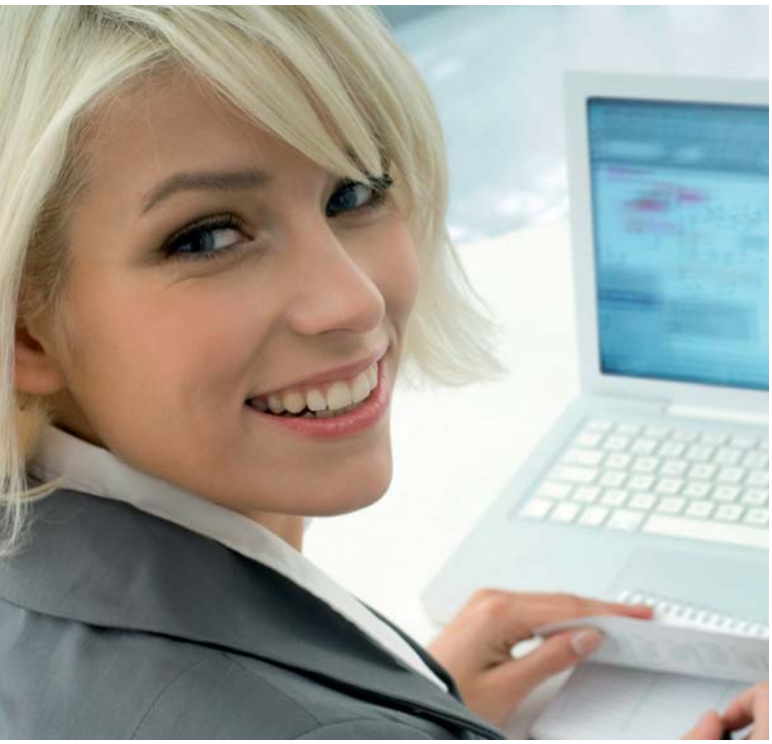
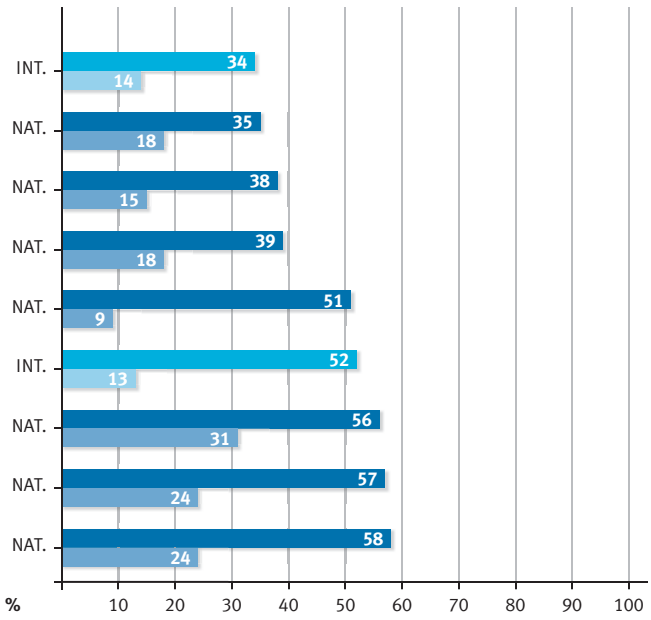


FOTO H-GALL/ISTOCKPHOTO

Abb. 22 Frauenanteil 2008

Vergleich nationaler und internationaler Finanzdienstleister

Frauenanteil insgesamt und in Führungspositionen [%]



Kennzahl **Ausbildung**

Datenerhebung

Es werden die Ausbildungstage je MitarbeiterIn und Jahr errechnet.

Wissenswertes

Mit dieser Erhebung kann die Effizienz der in Anspruch genommenen Ausbildungen errechnet werden, in dem beispielsweise Karriereentwicklungen der MitarbeiterInnen im Vergleich zu den Neuanstellungen betrachtet werden, sowie die Chancengleichheit bezüglich des Zugangs zu Ausbildungsmöglichkeiten im Unternehmen.

Best Practice Beispiel

Wissensbilanz

Die Wissensbilanz der OESTERREICHISCHEN NATIONALBANK hält fest, dass das Know-how der Beschäftigten im Vordergrund steht und deren qualitative Entwicklung als wesentlicher Erfolgsfaktor im Unternehmen gesehen wird.

Das bestätigen die Investitionen in die Aus- und Weiterbildung von MitarbeiterInnen. Das Unternehmen beschäftigt sich intensiv mit internen Ausbildungskonzepten zum Wissensaustausch und mit zielgruppengerechten Weiterbildungskonzepten für Führungskräfte.

Darüber hinaus hat das Unternehmen ein spezielles Programm zur MitarbeiterInnenentwicklung kreiert. Damit wurde der Schwerpunkt auf die Qualität der Ausbildung gesetzt.

Abb. 23 Ausbildungstage 2003-2008
Mittelwertdarstellung über die nationalen Unternehmen in Ausbildungstagen der MitarbeiterInnen pro Jahr [d/MA a]

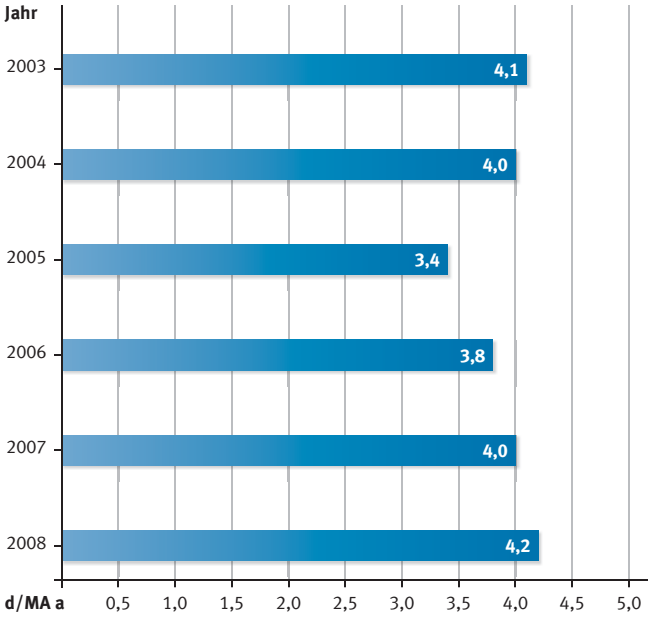
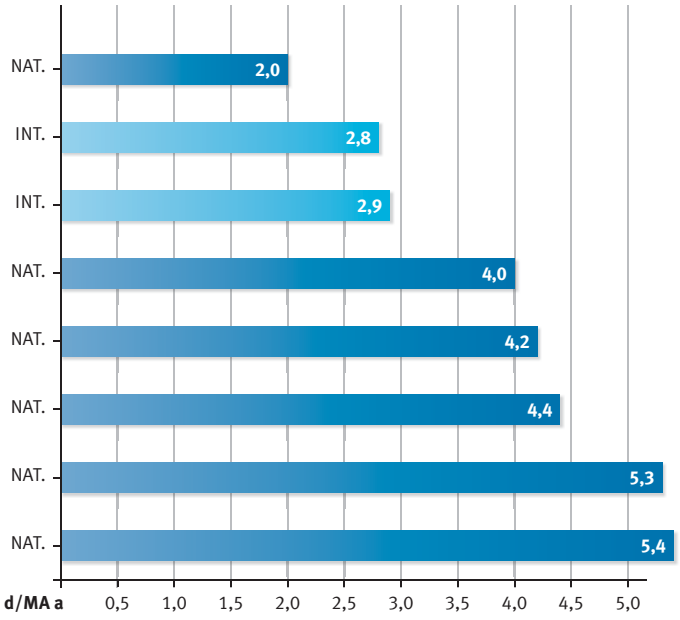


Abb. 24 Ausbildungstage 2008
Vergleich nationaler und internationaler Finanzdienstleister in Ausbildungstagen der MitarbeiterInnen pro Jahr [d/MA a]



Weiterführende Literatur

- Amann (2005): *Benchmarking – Nachhaltigkeit in der Wohnbauförderung der Bundesländer. Studie im Rahmen der Programmlinie „Haus der Zukunft" (bmvit)*. Wien
- Arbeitsgruppe Benchmarking des Bündnisses für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit (2001): *Benchmarking Deutschland: Arbeitsmarkt und Beschäftigung. Bericht der Arbeitsgruppe Benchmarking und der Bertelsmann Stiftung*. Springer Verlag, Berlin
- Avenir Suisse (Hg): *Arbeit und Karriere. Wie es nach 50 weitergeht. Eine Befragung von Personalverantwortlichen in 804 Schweizer Unternehmen*. Zürich 2006
- Buder, Matthäus: *Analyse und Bewertung der Personal-Berichterstattung und personalwirtschaftlicher Kennzahlen als Basis eines Personalcontrolling*. Wirtschaftsuniversität Wien, 2008
- Bsirske, Endl, Brandl, Schröder (Hg.): *Menschen machen Innovationen, Innovation durch soziales Benchmarking – Ein Instrument zur Gestaltung der Arbeit*. VSA-Verlag, Hamburg, 2005
- Eichhorst, Thode (2002): *Strategien gegen den Fachkräftemangel – Band 1: Internationaler Vergleich*. Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
- Empacher, Wehling (2002). *Soziale Dimensionen der Nachhaltigkeit. Theoretische Grundlagen und Indikatoren. Studientexte des Instituts für sozialökologische Forschung Nr. 11,* Frankfurt am Main.
- Endl, Höfers, Schröder, Schulz u.a. (2006): *Soziales Benchmarking. Aktuelle Forschungsergebnisse zur Gestaltung von Arbeitsbedingungen in Call Centern und vergleichbaren Bereichen,* Hamburg
- Europäische Kommission (2006): *Report Women in Science and Technology – the business perspective*
- Figge, Hahn (2004): *Sustainable Value Added – Ein neues Maß des Nachhaltigkeitsbeitrags von Unternehmen am Beispiel der Henkel KGaA*. Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, 73(1), 126–141
- Hahn, Scheermesser (2006): *Approaches to Corporate Sustainability among German Companies*. Corporate Social Responsibility and Environmental Management, 13(3), 150–165
- Hahn, Scheermesser (2005): *Das Nachhaltigkeitsengagement deutscher Unternehmen. Ergebnisse einer Online-Befragung*. Umweltwirtschaftsforum, 13(2), 70–75
- Henseling, Eberle, Grießhammer (1999): *Soziale und ökonomische Nachhaltigkeitsindikatoren*. Öko-Institut Freiburg
- Kluge, Scheele (Hrsg.): *Benchmarking-Konzepte in der Wasserwirtschaft: zwischen betrieblicher Effizienzsteigerung und Regulierungsinstrument, Dokumentation des Symposiums am 28. 4. 2004 in Frankfurt a. M.*, Berlin 2004
- Mertin, Kohl (Hrsg.): *Benchmarking: Leitfaden für den Vergleich mit den Besten*. 2., üa. Auflage, Symposion Publishing, Düsseldorf 2009
- Moore, Ronald: *Benchmarking 100 Success Secrets – The Basics, the Guide on How to Measure, Manage and Improve Performance Based on Industry Best Practice*. Emereo Publishing, Brisbane 2008
- Terwey: *Der soziale Gedanke und die weitere Entwicklung der europäischen Union. 3. Forum Supervision und Politik. 8. Juli 2005*. Berlin
- Zürcher Kantonalbank (Hg.): *Arbeit in der alternden Gesellschaft. Der Arbeitsmarkt für ältere Menschen in der Schweiz*. Zürich, 2006

Links

- ***http://www.demowerkzeuge.de***
  Mit dem Werkzeugkasten für eine demografieorientierte Personalarbeit sollen Anreize und Hilfestellungen zu einem betrieblichen Transfer auf breiter Basis geschaffen werden – in Orientierung an einer flächendeckenden Verbreitung. Das bedingt, dass betriebliche Hemmschwellen, wie unzureichende Verfügbarkeit praxiserprobter Arbeitshilfen und scheinbare Abhängigkeit von externen Expert(innen), abgebaut werden.

- ***http://www.eco-label.com***
  Die offizielle Seite des EU-Umweltzeichens bietet eine gute Übersicht über Anbieter und deren Produkte, die mit dem EU-Umweltzeichen ausgezeichnet wurden.

- ***http://www.fsc-deutschland.de***
  FOREST STEWARDSHIP COUNCIL (FSC) ist eine unabhängige NGO, die mit dem Ziel gegründet wurde, die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder international voranzutreiben. Die Arbeitsgruppe Deutschland bietet auf ihrer Website eine Datenbank, mit der nach FSC-zertifizierten Produkten gesucht werden kann.

- ***http://www.hausderzukunft.at***
  Die Programmlinie „Haus der Zukunft" baut auf wichtigen Entwicklungen im Bereich des solaren und energieeffizienten Bauens auf und will durch Forschungs- und Entwicklungsprojekte dazu beitragen, dass Modellbauten entstehen, die höchsten Ansprüchen bezüglich Energieeffizienz, Einsatz von erneuerbaren Energieträgern und ökologischen Baustoffen genügen und bei angemessenen Kosten hohe Lebensqualität gewährleisten.

- ***http://www.ibo.at***
  Für private Bauträger bietet das IBO INSTITUT FÜR BAUBIOLOGIE UND ÖKOLOGIE Beratungen durch langjährig erfahrene Architekten an.

- ***http://www.klimaaktiv.at***
  Die klima:aktiv Programme haben ein gemeinsames Ziel: weniger CO_2-Ausstoß und verstärkte Nutzung der erneuerbaren Energieträger.

- ***http://www.mimona.de***
  Diese Website bietet Ihnen eine Datenbank mit über 500 Praxisbeispielen, wie Unternehmen ihre Mitarbeiter auf dem Weg zu Denken und Handeln im Sinne der Nachhaltigkeit motiviert und einbezogen haben. Stöbern Sie in der MIMONA-Beispieldatenbank und holen Sie sich Ideen und Anregungen für Ihr Unternehmen.

- ***http://www.soca-online.de***
  soCa ist ein Angebot des Instituts für soziales Benchmarking.

- ***http://www.topprodukte.at***
  Internetplattform für energieeffiziente Geräte am österreichischen Markt in den Bereichen Beleuchtung, Büro, Haushalt, Heizung/Warmwasser, Mobilität und Unterhaltung.

- ***http://www.umweltzeichen.at***
  Das Umweltzeichen soll Hersteller und Handel motivieren, weniger umweltbelastende Produkte zu entwickeln und anzubieten. Dieser dynamische Prozess am Markt soll das Angebot in Richtung umweltfreundlicher Produkte und Dienstleistungen prägen.

- ***http://www.vcoe.at***
  Chancengleiche und ressourcenschonende Mobilität ist möglich. Als Spezialist in Fragen einer ökologisch sinnvollen und ökonomisch effizienten Mobilität setzt sich der VERKEHRSCLUB ÖSTERREICH VCÖ seit dem Jahr 1988 mit wissenschaftlich fundierten Argumenten für eine Mobilität mit Zukunft ein.

- ***http://www.vfu.de***
  Der WVfU – Verein für Umweltmanagement in Banken, Sparkassen und Versicherungen e.V. versteht sich als ein Forum für den fachbezogenen Meinungs- und Informationsaustausch von Finanzdienstleistern. Der VfU ist der einzige europäische Verein, der sich speziell mit Umweltmanagement-Fragestellungen bei Finanzdienstleistern beschäftigt.

Die ÖGUT-Arbeitsgruppe „Geld- und Versicherungswirtschaft“ setzt mit dem **Betriebsökologischen und Sozialen Benchmarking für österreichische Finanzdienstleister** Schritte zur Intensivierung des Erfahrungsaustausches im Bereich Nachhaltigkeitsmanagement und zur Optimierung der Nachhaltigkeitsberichterstattung der Branche. Der **Leitfaden** ist das Tool für Finanzdienstleister mit Interesse am Benchmarking. Die ermittelten branchenrelevanten Kennzahlen tragen dazu bei, eigene Umwelt- und Sozialleistungen besser zu vergleichen und zu kommunizieren.

Kontaktadressen

Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik
Hollandstraße 10/46, A-1020 Wien
TELEFON +43 1 315 63 93-0
WEBSITE www.oegut.at

Allianz Elementar Versicherungs-Aktiengesellschaft
Hietzinger Kai 101-105, A-1130 Wien
TELEFON +43 1 878 07
WEBSITE www.allianz.at

Bank Austria
Schottengasse 6 - 8, A-1010 Wien
TELEFON +43 505 05-0
WEBSITE www.bankaustria.at

BAWAG P.S.K.
Georg-Coch-Platz 2, A-1018 Wien
TELEFON +43 599 05-0*
WEBSITE www.bawagpsk.com

Kommunalkredit Austria AG
Türkenstraße 9, A-1092 Wien
TELEFON +43 1 31 6 31-0
WEBSITE www.kommunalkredit.at

Oesterreichische Nationalbank
Otto Wagner Platz 3, A-1090 Wien
TELEFON +43 1 404 20-0
WEBSITE www.oenb.at

Oesterreichische Kontrollbank AG (OeKB)
Strauchgasse 3, A-1011 Wien
TELEFON +43 1 531 27-2841
WEBSITE www.oekb.at

Österreichische Volksbanken-Aktiengesellschaft
Kolingasse 19, A-1090 Wien
TELEFON +43 (0)50 4004-3686
WEBSITE www.volksbank.com

Raiffeisen Zentralbank Österreich AG
Am Stadtpark 9, A-1030 Wien
TELEFON +43 1 717 07-0
WEBSITE www.rzb.at